

Nr. 908.

Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5 Mk., frei ins Haus 6 Mk., bei den deutschen Postanstalten 6 Mk. Monatsbezug 1,70 Mk., frei ins Haus 2,10 Mk., bei der Post 2 Mk. Wochenbezug in Breslau 40 Pf., frei ins Haus 50 Pf.

Breslau. Dienstag, den 29. Dezember

Einzelungsgebühr für die 1spaltige Zeile oder deren Raum: 40 Pf. (Mittags- u. Abendblatt 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schießen u. Bosen 30 (begr. 35 Pf.) (Morgenblatt 40 Pf.), bei Anzeigen aus Schießen u. Bosen 30 (begr. 35 Pf.) (Morgenblatt 40 Pf.), bei Anzeigen aus Schießen u. Bosen 30 (begr. 35 Pf.) (Morgenblatt 40 Pf.).

1914.

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388) Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadterkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegramm-Adr.: Schlesischeztg. — Postfach 100. Wilh. Gottl. Korn, Breslau 88

Morgenblatt.

Der Krieg.
Die Kämpfe im Westen.

§§ Rotterdam, 28. Dezember. Aus Luiss wird den Blättern gemeldet: Der Kanonendonner, der vor den Feiertagen in der Richtung aus Ypern kräftig zu vernehmen war, und der noch durch die Nacht zum 24. andauerte, verstummte am heiligen Abend gänzlich. Wenn auch auf der ganzen Front für die Weihnachtsfeiertage kein Waffenstillstand abgeschlossen war, so scheint es doch, daß die Truppenführer in den einzelnen Abschnitten sich mit den Gegnern stillschweigend für das Einhalten einer 24stündigen Waffenruhe einigten, wie dies schon bisweilen zur Einnahme der Verwundeten und Wegschaffung der Toten geschehen war. Tatsächlich ist es am heiligen Abend und in der Weihnachtsnacht in Flandern auf beiden Seiten ruhig geblieben. Der Weihnachtstag fehte mit scharfem Frostwetter ein, dazu fiel Schnee, so daß jetzt die ganze Landschaft winterliches Gepräge hat. — Die holländischen Blätter bestreiten entschieden die von den Verbündeten ausgehenden Gerüchte von gemachten Fortschritten und erklären, es sei ihnen nirgends gelungen, den Deutschen eine halbwegs wichtige Stellung zu entreißen. — Am Dienstagabend wurden bei dem Ortchen Hazegras zwischen Knoke und der niederländischen Grenze vier Personen angehalten, die nach Ceunoy-Flandern wollten. Die Deutschen fanden bei ihnen eine Liste, worin die deutschen Truppen und ihre Aufstellungen an der belgischen Küste verzeichnet waren. Man führte diese Spione nach Brügge ab. Ein anderer Mann wollte bei St. Anna über die Grenze gehen und, da er auf den Anruf des Wachtpostens nicht stehen blieb, bekam er einen Schuß ins Bein, worauf man ihn festnahm.

§§ Paris, 28. Dezember, 11 Uhr nachts. Amtlich. Nachdem der Feind die ganze letzte Nacht ein sehr heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer gegen unsere bei La Voiselle und in der Nachbarschaft liegenden Schützengräben gerichtet hatte, führte er zwei aufeinanderfolgende Angriffe ohne jeden Erfolg aus. Die behaupteten die in der Nähe von Puisse-Leine eroberten Schützengräben. Auf den Macshöhen befestigten wir die Befestigung des nahe des Salonnegrabens eroberten Geländes. Saint Die wurde von 9½ bis 12 Uhr mittags heftig beschossen.

§§ über die im deutschen Generalstabsbericht erwähnten Kämpfe am Festubert berichten französische Blätter: Am 24. Dezember verjagten englische Regimenter, die Stellungen bei Neu-Chapelle, ungefähr 10 Kilometer nordwestlich von La Bassée, zurückzueroberten, die sie am 22. und 23. hatten aufgeben müssen. Die Angriffe gingen unter strömendem Regen vor sich. Nach mehrmaligen vergeblichen Sturmangriffen gelang es den Engländern, sich im vordersten Schützengraben festzusetzen. Die Deutschen räumten freiwillig die dahinterliegenden Gräben. Als die Engländer von diesen Besitz ergreifen wollten, wurden sie von verdeckt stehenden deutschen Batterien mit einem Geschosshagel überflutet. Der Führer der britischen Truppen verlangte seinerseits sofortige Unterwerfung durch Artillerie. Es erwies sich jedoch als unmöglich, Geschütze an die von den Engländern eroberten Stellungen heranzubringen, da der wolkenbruchartige Regen die aufgeweichte Erde in zähen Schlamm verwandelt hatte. Acht Stunden hielten die Engländer in dem verheerenden Granatenfeuer aus, ohne ihrerseits einen Schuß abgeben zu können. Dann mußten sie sich zur Aufgabe der Stellung entschließen und zogen sich zurück, ohne vom Feind behelligt zu werden. Am Abend des 24. bezogen die Deutschen wieder die alten Schützengräben, ein Gegenangriff erfolgte ihrerseits nicht.

Über den Kampf an der Yser schreibt man dem „Allgemeinen Handelsblatt“: Südlich der Yser haben die Verbündeten einige bedeutende deutsche Stellungen genommen, und da sie von strategischer Bedeutung sind, dirigieren die Deutschen viele Truppen in diese Richtung und lassen auch ihre Artillerie bedeutend wirken, was darauf schließen läßt, daß sie sich nicht mit der Wiedereroberung der Stellungen begnügen werden, sondern auch noch weitere Erfolge erhoffen. Ein Durchbruch dürfte aber nicht leicht fallen, denn die Verbündeten haben ungemein starke Feldbefestigungen angelegt und überdies alle natürlichen Dedungen ausgenutzt. Sie fühlen sich deshalb auch so sicher, daß ein großer Teil der belgischen Truppen nach Dieppe gesandt worden ist, und ein anderer Teil zur Ausfüllung mehr südwärts.

§§ Aus Kopenhagen, 27. Dezember, wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Der Berichterstatter des Reutersbureau in Nordfrankreich berichtet über die letzte Offensive der Franzosen u. a.: Die Armeen der Verbündeten feiern Weihnachten mit aufgezogenem Bajonett. Ihr Schlachtruf ist „Vorwärts!“ und wir haben Grund zu der Hoffnung, daß unser Angriff von Erfolg gekrönt sein wird. „Aber inmitten des Lärmens der Weihnachtsglocken dürfen wir uns nicht verhehlen, daß die Opfer groß sind. Jeden Abend kommen Bände mit Verwundeten an, und die Lazarette, die vor einigen Tagen leere Betten aufwiesen, füllen sich wieder in beängstigender Weise. Die Hochländer haben wieder am schwersten daran zu tragen. Besonders die Cameron-Fregimentar nahmen an den Nachtangriffen am 22. Dezember teil, und viele Verwundete tragen die Spuren erbitterter Bajonettkämpfe von Mann zu Mann.“

Die neue russische Kriegsanleihe.

□ Brüssel, 26. Dezember. (Telegr. der Schles. Ztg.) Infolge der russischen Niederlagen sind die Verhandlungen über die neue Milliarden-Kriegsanleihe Rußlands mit englischen Bankiers auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Die Kämpfe im Osten.

hp. Man schreibt uns: Eine wichtige Folge des großen Sieges in Polen, der den angeblich „freiwilligen“ Rückzug der Russen bedingte, ist in dem Eingeständnis der Russen zu erblicken, daß sie nach dem Bericht der „Morning Post“ gezwungen wurden, ihr strategisches Hauptziel — die Belagerung von Krakau — aufzugeben, um eine innere Verteidigungslinie vor dem bedrohten Warschau zu besetzen. Tatsächlich ist die starke Festung Warschau jetzt zum zweiten Male auf's heftigste bedroht. Zum ersten Mal hatte Sindenburg kurz vor seinem strategischen Rückzug allerdings nicht die Absicht, Warschau zu belagern. Er war zwar mit seinem schwachen Heere bis zu der Linie Warschau—Zwangoz vorgestoßen, aber nach seinem eigenen Bericht nur mit der Absicht, die Wege und Eisenbahnen zu zerstören, was ihm auch vollendet gelang. Scherzend fügte er hinzu, daß er nicht „Nein“ gefagt hätte, wenn ihm dabei als Überraschung Warschau in die Hände gefallen wäre. Jetzt verhält es sich damit aber ganz anders.

Wie kam es nun zur Aufgabe der Belagerungsabsichten von Krakau und zur Bedrohung Warschaws? Nachdem die Russen eingesehen hatten, daß sie nach Deutschland nicht vorstoßen konnten, faßten sie den berühmten „neuen Kriegsplan“, über Krakau und Przemysl nach Wien zu gehen. Sie hatten dabei übersehen, daß sie nicht mit ihrem — selbst siegreichen — linken Flügel nach Wien vordringen könnten, wenn ihr rechter Flügel von dem deutschen Heere geschlagen sei. Der Ausgang der Entscheidungsschlacht machte nun auch einen gründlichen Strich durch ihre Rechnung. Die natürliche Folge des Sieges war, daß beide Flügel zurückgenommen werden mußten, wodurch die verkürzte Front entstand. Die Russen stehen nun in dem Raum, der von der Furva, Rawka und Pilica begrenzt wird. Die „Times“ weisen jetzt darauf hin, daß der Hauptkampf bei Sochatschow tobe. Darin liegt aber schon die Bedrohung Warschaws, so daß die Meldungen der beiden englischen Blätter „Morning Post“ und „Times“, welche die für die Russen üblen Meldungen aus Petersburg bringen, in verschiedenen Worten genau dasselbe berichten. Sochatschow liegt in der Mitte der Hauptbahnenlinie Lwow—Warschau und ist von Warschau selbst keine 50 Kilometer entfernt. In diese Linie lehnt sich der rechte russische Flügel an und versucht, sich hier krampfhaft zu halten, um dadurch die letzte Verteidigungslinie vor Warschau zu stützen. Nach den Meldungen unseres Generalstabes sind wir hier auf der ganzen Front, die in der Hauptsache durch die beiden Städte Sochatschow—Zomachow bezeichnet wird, im Vorrücken. Nun ist aber die neue Belagerung Warschaws eine ganz andere Gefahr für die Festung, als die Annäherung unserer Truppen vor zwei Monaten. Jetzt steht den Russen ein starkes deutsches Heer gegenüber, das sich bereits in mehreren Schlachten als weit überlegen erwiesen hat. Neue Kräfte, die die Entsehung der belagerten Festung ermöglichen könnten, hat Rußland nicht mehr aufzuweisen, da das Heer schon jetzt sich kaum der geistig bedingten deutschen Übermacht erwehren kann. Es handelt sich also um eine ernsthaft Bedrohung dieses wichtigen russischen Stützpunktes, die übrigens schon aus den englischen Schreienrufen zu erkennen ist. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen geht aber eine immer weitere Abdrängung der Russen von Krakau, die mit den obigen Operationen innerlich zusammenhängt. Der russische Kriegsplan ist demgemäß vollkommen gescheitert und hat auch in der neuen Fassung keine Möglichkeit einer erfolgreichen Durchführung.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

§§ Wien, 28. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 28. Dezember, mittags. Nördlich des Duklajasses wichen unsere Truppen dem Angriff der Russen in Stellungen näher am Karpatenbogen aus. Zwischen Biella und Dunajec im Raume nordöstlich Baikal wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Somit hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz an unserer Front nichts Wesentliches ereignet. Im Süden herrscht, von einigen Grenzplänkelfeilen abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengen wieder die Semliner Brücke.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Vier englische Wasserflugzeuge vernichtet.

§§ Aus Rotterdam, 28. Dezember, meldet der „Tag“: Die englische Admiralität teilt mit, daß von den sieben englischen Wasserflugzeugen, die sich an dem Angriff in der Nähe von Guxhaven beteiligten, drei Flieger mit ihren Flugzeugen an Bord der englischen Kreuzer landeten. Drei andere, deren Flugzeuge versenkt wurden, sind von englischen Unterseebooten gerettet worden und zurückgekehrt. Ein englischer Flieger wird vernichtet. Man sah, wie schon gemeldet, sein Flugzeug als Wrack etwa 13 Kilometer von Helgoland. Sein Schicksal ist unbekannt.

Die Stimmung in London.

□ Brüssel, 26. Dezember. (Telegr. der Schles. Ztg.) Alle englischen Zeitungen ohne Ausnahme spiegeln die äußerst gedrückte Stimmung wider, welche in London herrscht. Von der „Times“ bis zur „Daily Mail“ konstatieren sie alle die vollständige veränderte Kriegslage, die sich in der Tatsache kundgibt, daß die Russen statt nach Berlin, Wien und Budapest vorzurücken, Warschau verteidigen müssen. Die Zeitungen vertrösten sich und ihre Leser auf eine Wendung im April.

Der Krieg der Türkei.

§§ Berlin, 28. Dezember. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Über den gestern gemeldeten türkischen Sieg im Schwarzen Meer wird weiter noch bekannt: Der Kreuzer „Hamidié“ beschloß am 24. Dezember Batum mit Erfolg. Der Kreuzer „Midilli“ begegnete der russischen Flotte am 24. Dezember in der Nähe von Amasta. Er beschloß das russische Linienschiff „Kestislaw“ mit Erfolg und versenkte die beiden Minenleger „Alhos“ und „Dleg“. Als dann am 25. Dezember das türkische Schiff „Sultan Zayus Selim“ sich näherte, zog sich die russische Flotte schleunigst nach Sebastopol zurück. Offenbar hatte die russische Flotte die Absicht, die türkischen Küstengewässer am Ausgang des Bosporus mit Minen zu versetzen.

§§ Konstantinopel, 28. Dezember. Nach glaubwürdigen Mitteilungen hat das Seegefecht, von dem die amtliche Mitteilung spricht, bei Zungulda stattgefunden. Es heißt, daß die Russen durch die Versenkung von Schiffen den Zugang zum Hafen Zungulda, der Kohlenstation ist, versperren wollten. Aber dank der Tapferkeit der osmanischen Flotte gelang der Versuch nicht. Man ist hier voll Verwunderung über die Tapferkeit und Geschicklichkeit der Offiziere und Mannschaften des osmanischen Kriegsschiffes, das allein imstande war, den Kampf mit einer so zahlreichen russischen Flotte aufzunehmen, und die Minenleger „Dleg“ und „Alhos“, zwei große, der russischen Freiwilligenflotte angehörige Schiffe, zum Sinken bringen konnte. Die amtliche Mitteilung hat in ganz Stambul große Freude hervorgerufen, zumal sie nach falschen Gerüchten kam, die in diesen Tagen absichtlich verbreitet waren, um die Bevölkerung zu entmutigen.

§§ Konstantinopel, 28. Dezember. Die Note Kreuz-Expedition für die Türkei ist hier eingetroffen.

Aus Paris.

§§ Bern, 27. Dezember. Der „Bund“ gibt den Brief eines Schweizer aus Paris wieder, aus dem folgendes bemerkenswert ist: In den letzten Wochen mußten alle früher untauglichen Franzosen, die nach 1876 geboren sind, sich noch einmal dem Conseil de Revision stellen. Wie man aber sagt, so heißt es in dem Brief, nimmt der Conseil de Revision alles, was einigermaßen „trauen“ kann. Daher die großen Lücken in allen Betrieben. Das Wort „Espion“ hat eine Verbreitung bekommen, die jedem Nichtfranzosen gefährlich werden kann. Es regnet Denunziationen, fast so schlimm, vielleicht noch schlimmer als zu Robespierres Zeiten, mit sehr unangenehmen Folgen. Es postierte mir dreimal in vierzehn Tagen, daß mir der Paß abgenommen wurde. Ich ließ mich jedesmal mit dem Agent de Sureté in ein Gespräch ein, erhielt aber immer dieselbe Antwort: Es sind noch zu viele maschierte Deutsche in Paris.

Die Weihnachtsfeier im Großen Hauptquartier.

§§ Köln, 28. Dezember. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 25. Dezember: Die Weihnachtsfeier im Großen Hauptquartier war ebenso einfach und schlicht, wie eindrucksvoll. Der Kaiser wollte das Fest inmitten der Soldaten begehen, die zum Hauptquartier gehören. Dazu bedurfte es eines sehr großen Raumes, da Gabelstühle für etwa 960 Personen aufgestellt werden mußten. Die weite Halle war über und über mit Tannengrün geschmückt, so daß nirgends von der Decke und der Wand etwas zu sehen war. Jedermann, vom Kaiser bis zum schlichten Landwehrmann, fand seinen Platz an den in Längsrichtung aufgestellten Tischen, die in gleichen Abständen mit Lichtern geschmückte Bäume trugen. Jeder Offizier und jeder Mann erhielt den gleichen Pfefferkuchen, Apfel und Nüsse sowie ein Bild des Kaisers. Die Mannschaften erhielten außerdem Tabakbeutel und Zigarren. An der Stirnseite des Raumes war ein Altar errichtet und davor eine große Krippe. An den Seiten standen hohe Christbäume. Der alte Weihnachtsfang „O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit“ leitete die Feier ein, sobald der Kaiser die Anwesenden mit dem Grusse „Guten Abend, Kameraden!“ begrüßt hatte. Es folgte eine kurze Ansprache des Pfarrers, dann das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Nachdem Generaloberst von Pflessen dem Kaiser für die Vereitlung des Festes gedankt hatte, hielt der Kaiser folgende Ansprache:

Kameraden! In Wehr und Waffen stehen wir hier versammelt, dieses heilige Fest zu feiern, das wir sonst im Frieden zu Hause feiern. Unsere Gedanken schweifen zurück zu den unsrigen daheim, denen wir diese Gaben danken, die wir heute so reichlich auf unseren Tischen sehen. Gott ließ zu, daß der Feind uns zwang, dieses Fest hier zu feiern. Wir sind überfallen. Wir wehren uns; das gebe Gott, daß aus diesem Friedensfest mit unserem Gott für uns und für unser Land aus schwerem Kampf ein reicher Sieg erstehe. Wir stehen auf feindlichem Boden, dem Feinde die Spitze unseres Schwertes, das Herz unserem Gott zugewandt. Wir sprechen es aus, wie es einst der Große Kurfürst getan hat: In den Staub mit allen Feinden Deutschlands! Amen.

Der Kaiser ging dann an den Tischen entlang und zeichnete viele Offiziere und Mannschaften durch Ansprachen aus.

Nüßgebührende Gewinne aus Kriegslieferungen.

SS Berlin, 24. Dezember. Von Beginn des Krieges an ist als ganz besonders erfreuliche Würdigung des Sieges anerkannt worden, daß Deutschland nicht bloß militärisch, sondern auch auf dem Gebiete der Wirtschaft und des Verkehrs lückenlos den Forderungen und Möglichkeiten der Zeit entsprechend gerüstet war. Reichsbank und Eisenbahn haben ihren reiblichen Anteil an dem Vorbeere des zu erwartenden endgültigen Sieges zu beanspruchen. Nicht minder dürfen wir feststellen, daß unsere im Felde und auf der See befindlichen Vaterlandsverteidiger, von einzelnen unvermeidlichen Schwierigkeiten abgesehen, stets mit allem Erforderlichen versehen waren und alle notwendigen Ergänzungen und Nachschüsse an Kriegsmaterial aller Art nicht gefehlt haben. Gleichzeitig hat sich herausgestellt, daß unser Vaterland auch im Innern wirtschaftlich der einstweilen noch nicht abzusehenden Dauer des Krieges ruhig entgegenstehen kann. Unter Leitung des Stellvertreters des Reichsfanzlers und Ministerpräsidenten, des Staatssekretärs, Dr. Delbrück, haben Bundesrat und Staatsbehörden weise vorausschauend, für haushälterische Behandlung der vorhandenen Vorräte an Lebensmitteln und anderen für den geregelten Gang des Wirtschaftslebens erforderlichen Stoffen usw. gesorgt. Durch Bestimmungen über Höchstpreise ist der Ausnutzung des für Bestand und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes mit unendlichen Opfern an Blut und Gut geführten Krieges zur Bereicherung einzelner eigennütziger Leute ein Kiegel vorgehoben worden. Landwirtschaft und Gewerbe haben sich dem willig gefügt. Es ist dies um so wärmer anzuerkennen, weil begründete Klagen über anderes Verhalten mit zu denjenigen Dingen gehören würden, welche die für die siegreiche Durchführung des Krieges unbedingt nötige opfermutige und ausdauernde Volkseinstimmung ganz besonders schwer beeinträchtigen müßten.

Die am Anfange des Krieges in der Berliner Presse leider ohne Widerspruch berichtete Äußerung eines Zellfabrikanten, der sich als Hoflieferant verschiedener Fürstlichkeiten bezeichnen darf: „Wenn der Geschäftsmann nicht wenigstens im Kriege Geschäfte machen soll, wann soll er sie denn machen?“, ist glücklicherweise als vereinzelte Äußerung einer unvaterländischen Gesinnung zu betrachten. Wir dürfen auch gewiß sein, daß die in Frage kommenden Behörden die während des Krieges zu erwartenden wirtschaftlichen Anforderungen sorgsam im Voraus ermögen und es als ihre Pflicht betrachtet haben, die zweckmäßigste und mit den geringsten Opfern für das Volk verbundene Beschaffung der Bedürfnisse zu sichern. Es war gewiß eine schwere, nur mit hervorragender Beherrschung und Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse zu bewältigende Aufgabe von vornherein die Quellen zu erforschen, aus denen man alle jene Bedürfnisse decken konnte, ohne sich erst während des Krieges eines ausbeuterischen und schmaroberischen überflüssigen Zwischenhändler- und Agententums bedienen zu müssen. Zwischenhändler und Agenten sind gewiß nicht zu entbehren, sie haben auch eine wichtige Aufgabe in der Ausforschung von Bezugsquellen und Verringerung der Stellen, mit denen sich sonst die Behörden mit viel Zeit- und Kraftverlust zu befassen hätten. In erster Linie mußten allerdings hierfür die geordneten Vertretungen von Landwirtschaft, Gewerbe und Handel betraut werden. Soweit aber diese allein nicht ausreichten, muß man es als sicher betrachten, daß die Behörden bemüht waren, sich nur an solche Leute zu wenden, von denen sie Verständnis für Preise und Güte der zu besorgenden Waren erwarten durften. Die hier und da im Volke verbreitete Meinung, als ob Agenten und Zwischenhändler unnötig benutzt und bereichert worden seien, darf im Interesse des Vaterlandes nicht als begründet zur Überzeugung der öffentlichen Meinung werden. Das Volk muß über die in Betracht kommenden Verhältnisse ins Klare kommen, und die Behörden — davon muß man überzeugt sein dürfen — werden gewiß in der Lage sein, schädliche Auffassungen als falsch zu bezeichnen und nachzuweisen. Jeder Kaufmann weiß, daß Agenten notwendig sind.

Es wird nun unter der Hand vielfach behauptet, daß nicht Agenten, die Fabriken oder Geschäftshäuser vertreten, in den betreffenden Geschäftszweigen Aufträge für das Heer bekommen, sondern, daß eine Unzahl sonst nicht als Agenten arbeitender Leute sich um Lieferungen beworben und im Umfange unendlich vieler Millionen übertragen erhalten hätten, Leute, die mit der Erzeugung oder dem Zwischenhandel der betreffenden Waren sonst gar nichts zu tun hätten, infolgedessen auch gar kein Verständnis für Preise und Güte der zu besorgenden Waren hätten und haben könnten. Man redet von einem Mann, der sonst mit Frauenblusen im Großen handelte und der jetzt mit großen Lieferungen von Schokolade beauftragt worden sei. Man redet sogar von einem Schiebertum schlimmster Form, das sich an die betreffenden Behörden herangemacht und Aufträge bekommen habe in allen nur möglichen Warengattungen, von Rissen und Körben für Schrapnell bis zur Bekleidung von Truppen und Pferde-Ausstattungsmaterial aller Art. Es seien solche Aufträge durch zwei bis drei, sogar auch vier Unteragenten getätigt worden; jeder einzelne verdiene an Dingen, von denen er nichts verstehe, während massenhaft Firmen und Geschäfte, sogar solche, die an der Spitze einer Industrie stehen, von der Heeresverwaltung keinen einzigen direkten Auftrag bekommen, sondern nur durch Zwischenagenten aller Art Beschäftigung erlangt hätten. Sollten derartige tatsächliche im Volke, namentlich in Geschäftskreisen umlaufende Behauptungen, in weiteren Kreisen Glauben finden, so würde dies, wie schon bemerkt, auf die Volkseinstimmung einen höchst verderblichen Einfluß üben. Mit Bitterkeit würden namentlich die wirklich schaffenden Stände einschließlich des soliden Handels es empfinden, wenn sie selbst die im Interesse des Vaterlandes erforderlichen Opfer gebracht und unterdessen Schmarober Reichthümer gesammelt hätten, die als „wohlerworbenes Eigentum“ nach dem Kriege die Grundlage zu ähnlich unerfreulichen Erscheinungen bieten könnten, wie man sie nach dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 zu beklagen hatte.

Mögen diejenigen, die es angeht und die in der Lage dazu sind, schnell für beruhigende Aufklärung sorgen, und im übrigen: Videant consules!

England und der Krieg.

W.B. Berlin, 28. Dezember. Amtlich. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Herr Balfour hielt am 12. Dezember in Bristol in einer zu Rekrutierungszwecken veranstalteten Massenversammlung eine Rede, in der er ein interessantes Eingeständnis machte:

Nicht durch irgendein Ereignis eines Tages, irgendeinen besonderen zufälligen Umstand durch Beantwortung oder Nichtbeant-

wortung irgendeiner Depesche zu einer bestimmten Zeit sei dieser Krieg veranlaßt worden, sondern durch Ursachen weit tieferer Natur, die allmählich durch ein unvermeidliches Geschehnis zu der schrecklichen Tragödie geführt hätten. Es wäre zwar ganz richtig, zu sagen, daß England diesen Krieg führe, weil vertragliche Verpflichtungen und seine nationale Ehre es verpflichteten, die Nation zu unterstützen und zu verteidigen, deren Neutralität unter allen Begleitumständen des militärischen Schreckens und der Abscheulichkeit verlegt wäre. Die serbische und die belgische Tragödie seien nur Episoden in einer viel größeren Tragödie, und die in Flandern und Nordfrankreich begangenen Verbrechen wären nur Episoden in größeren Verbrechen gegen die Zivilisation. Unter diesen größeren Verbrechen meint Balfour den Aufschwung Deutschlands. Deutschland wäre nicht zufrieden gewesen mit seiner Macht und seinem wirtschaftlichen Gedeihen und hätte all dies für werillos gehalten ohne die Herrschaft über die ganze zivilisierte Welt. Zum Beweise dafür nimmt Balfour seine Zuflucht zu der in Deutschland erdachten Theorie des Übermenschen und des angeblichen Überstaates, die jeder internationalen Verständigung im Wege gestanden hätte.

Wir erwähnen, so schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ diese Auslassung des ehemaligen Führers der konservativen Partei Englands nicht, um mit ihm über deutsches Denken zu streiten, von dem er nichts weiß. Wir stellen fest, daß er in dem Aufschwung Deutschlands seit 1870 die wahre Ursache des deutsch-englischen Krieges sieht. Es gab in den letzten hundert Jahren nur einen Staat, der Anspruch auf die Herrschaft über die zivilisierte Welt erhoben hat. Dieser Staat ist England. Weil das erstarkende Deutschland sich nicht unter den Machtanspruch Englands beugen, sondern sich in friedlicher Arbeit frei entfalten wollte, soll es vernichtet werden. Das ist, der üblichen englischen Phrasologie entkleidet, der Gedanke Balfours. Das düstige Kleid ist Heuchelei. Der Nachfolger Balfours in der Führung der konservativen Partei, Bonar Law, richtete bekanntlich am 2. August folgenden Brief an den Premierminister Asquith:

Sehr geehrter Herr Asquith! Lord Lansdowne und ich halten es für unsere Pflicht, Ihnen zu eröffnen, daß nach unserer Meinung sowohl als nach der Meinung sämtlicher unserer Kollegen, welche wir darüber zu befragen Gelegenheit hatten, es für die Ehre und Sicherheit des vereinigten Königreiches verhängnisvoll sein würde, falls wir zögerten, Frankreich und Rußland im gegenwärtigen Augenblick zu unterstützen. Wir bieten ohne Zaudern der Regierung unsere volle Unterstützung an bei allen Maßnahmen, welche sie zu diesem Zweck für erforderlich halten sollte. Hochachtungsvoll Bonar Law.

Also auch er, der diesen Brief jüngst in einer Versammlung mitgeteilt hat, gesteht offen zu, daß nicht der Schutz der belgischen Neutralität das Interesse Englands an diesem Kriege begründet hat.

SS Wie England den aus geschäftlichen Gründen unternehmen Krieg auch geschäftlich auszunutzen versteht, zeigt folgende Mitteilung aus Niederländisch-Indien. Der „Praagse Bode“ hört, es herrsche Unzufriedenheit in den Kreisen der niederländisch-indischen Teeproduzenten, weil die Teesendungen infolge der Jagd, welche die englischen Kriegsschiffe auf Konterbande machen, der Sicherheit halber nach London gehen müssen, während festgestellt wird, daß die Teesendungen von englischen Teeproduzenten nach Amsterdam verschickt werden, wodurch diese englischen Sendungen von den hohen Preisen profitieren, die ihr Entstehen der Ausschließung der niederländisch-indischen Teeproduzenten zu verdanken haben.

Ein französischer Kreuzer gesunken?

SS Eine in Konstantinopel erscheinende Zeitung berichtet den „Neuesten Nachrichten“ zufolge: Ein italienischer Dampfer, der von Port Said gekommen sei, habe 20 Kilometer von Jaffa im Sturm einen sinkenden französischen Kreuzer gesehen. Der Kreuzer sei später verschwunden und wahrscheinlich völlig gesunken. Für die Rettung der Besatzung habe wegen des herrschenden Sturmes nichts geschehen können. Nach dem gleichen Blatte berichten Briefe aus Haifa, daß dort zahlreiche Rümpfe von Matrosen mit dem Aufdruck „Amiral Charner“ angeschwemmt worden seien. „Amiral Charner“ ist ein Kreuzer von 4780 Tonnen, 106 Meter Länge, 14 Meter Breite und hatte 375 Mann Besatzung.

Aus Belgien.

□ Brüssel, 28. Dezember. (Tel. d. Schl. Btg.) Die erfreulichen Zeichen für das Wiedererwachen Belgiens mehren sich. Die Börsen von Brüssel und Antwerpen, die Metall- und Kohlenbörsen von Brüssel, Lüttich, Charleroi und Mons werden voraussichtlich im Laufe des Monats Januar wieder eröffnet werden. Banken und Wechselstuben, die seit Beginn der deutschen Okkupation geschlossen waren, beginnen bereits ihre Tätigkeit.

Die neue belgische Notenbank, die an die Stelle der nach dem Havre ausgewanderten belgischen Nationalbank treten soll, wird in der ersten Januarhälfte konstituiert werden.

Die „Not“ der belgischen Flüchtlinge in Holland.

M. Anlässlich der Behauptung der „Times“, daß die belgischen Flüchtlinge in Holland sogar Mangel an Brot und Salz litten, und daß der Plan bestehe, eine große Zahl Belgier nach England überzuführen, gibt der schwedische Seemannspastor G. Osterlin im „Stockholms Dagblad“ eine Schilderung über die Lage der Flüchtlinge. Aus dieser Schilderung, der eigene Beobachtungen sowie Mitteilungen holländischer Blätter zugrunde liegen, geht hervor, daß die Flüchtlinge keineswegs Not leiden, und daß die Holländer, Reiche und Arme, mit bewundernswerter Gastfreundschaft die Flüchtlinge aufgenommen haben. Wer nicht in Familien unterkommen konnte, wurde in gemeinschaftlichen Sammelplätzen untergebracht. Nicht bezeichnend ist eine dieser Tage im „Rotterdamse Nieuwsblad“ enthaltene Notiz aus Vlissingen: „Mit dem fälligen Dampfer sind am Donnerstag 300 Belgier aus England zurückgekehrt. Sie haben sich dort nicht wohl gefühlt und wollen nun von neuem die holländische Gastfreundschaft in Anspruch nehmen.“ Im „Handelsblad“ schildert ein Korrespondent einen Besuch in Flüchtlingslagern in Zeist. Das Essen sei gut. Brot und Butter scheine im Überflusse angefaßt zu sein, nach den Rechten zu urteilen, die überall liegen. In einem Handelsladen im Lager könnten die Flüchtlinge allerhand Bedürfnisse kaufen, nur keine Spirituosen. In Oldenbroek wären die belgischen Flüchtlinge, die einen Landmann bedrängt hatten, samt und sonders völlig betrunken heimgeführt. Jetzt dürfen nur höchstens sechs Personen mit zum Kirchhof geben. Von Vlissingen wird gemeldet, daß die Flüchtlinge Steinkohlen stahlen, wobei sie sehr brutal auftraten. Polizeiliche Untersuchungen haben ergeben, daß die Flüchtlinge das Brot, das man ihnen gab, an die

Bauern verkauften. Ganze Fuhrn davon wurden bei diesen vorgefunden. Ebenso verkauften die Flüchtlinge die ihnen geschenkten Kleider, Decken usw. Pastor Osterlin meint schließlich, die private und öffentliche Gastfreundschaft sei in vielen Fällen in schlimmer Weise gemißbraucht worden. Es wäre traurig, daß eine nähere Berührung mit den Flüchtlingen die warmen Sympathien, womit man sie empfangen habe, abfühle.

Einschränkung des Neujahrsbriefverkehrs.

W.B. Berlin, 28. Dezember. Mit Rücksicht auf die große Überlastung der Feldpost muß dringend empfohlen werden, den Neujahrsbriefverkehr an die Truppen im Felde nach Möglichkeit einzuschränken, jedenfalls aber auf Abwendung von inhaltlosen Scherzarten unter allen Umständen zu verzichten. Von Seiten des Kriegsministeriums ist im Armeeverordnungsblatt ein entsprechender Hinweis erlassen worden, der auch in der Heimat überall beachtet werden sollte.

Erzherzog Eugen.

hp. über den Erzherzog Eugen, der anstelle des bisherigen Oberbefehlshabers des österreichischen Heeres gegen Serbien mit der Führung der Balkanstreitkräfte betraut worden ist, wird uns geschrieben: Erzherzog Eugen ist ein Bruder des Armees-Oberkommandanten Erzherzogs Friedrich, der bekanntlich den Oberbefehl über die gesamten gegen das russische Heer kämpfenden österreichischen Streitkräfte hat. Während Erzherzog Friedrich der älteste Sohn des Erzherzogs Karl Ferdinand ist, ist Erzherzog Eugen der jüngste Sohn. Zwischen den beiden Brüdern besteht ein Altersunterschied von sieben Jahren. Erzherzog Eugen erblickte am 21. Mai 1863 in Groß-Zselowitz das Licht der Welt. Wie sein älterer Bruder hat sich auch Erzherzog Eugen völlig dem Heeresdienst gewidmet. Schon früher vertrat, daß der Erzherzog Eugen in einem künftigen Kriege mit einem hohen Kommando ausgestattet werden soll. Er hat es auf der militärischen Stufenleiter zum General der Kavallerie gebracht und war in seiner letzten Stellung Kommandant des 14. Korps und Kommandierender General in Innsbruck. Erzherzog Eugen hat sowohl zu dem österreichischen wie zu dem deutschen Heere sehr nahe Beziehungen. Er ist Inhaber des österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 41 und der 4. und 5. Division der 1. Armee. Ferner ist er vom Kaiser zum Chef des preussischen Kürassier-Regiments Graf Wrangel Nr. 3 ernannt worden. Unter den hohen Auszeichnungen, die ihm für seine Verdienste um das österreichische Heer verliehen worden sind, ist der preussische Orden vom Schwarzen Adler zu erwähnen.

Ausfuhr aus Rumänien nach Österreich-Ungarn.

O. M. Aus Bukarest wird uns berichtet: Einer halbamtlichen Mitteilung der rumänischen Regierung zufolge wurde die Ausfuhr der für Österreich-Ungarn bestimmten, in den rumänischen Bahnhöfen aufgestellten Waren vor einiger Zeit unter der Bedingung gestattet, daß aus der Monarchie täglich 350 Waggons nach Rumänien kommen, die als Ersatz der gleichen Zahl beladener rumänischer Waggons zu dienen hätten. Bei der Durchführung dieser Abmachung ergaben sich aber technische Schwierigkeiten, was eine sehr starke Anhäufung von Waren in den rumänischen Bahnhöfen zur Folge hatte. Die Masse dieser für die Monarchie bestimmten Waren beträgt bisher nicht weniger als 40 000 Waggons. Unter solchen Umständen wird der Abbruch dieser Menge, selbst wenn von jetzt ab täglich 350 Waggons ins Land kommen, mindestens vier Monate dauern, und die rumänische Eisenbahnverwaltung gibt allen Beteiligten bekannt, daß weitere, von jetzt ab noch hinzukommende, für die Monarchie bestimmte Waren erst nach Ablauf dieses Zeitraums zur Ausfuhr gelangen können.

Die Neutralität der Schweiz.

W.B. Basel, 27. Dezember. Wie die Blätter melden, hatte ein Mitarbeiter des „Petit Parisien“ eine Unterredung mit dem Bundespräsidenten Motta, der u. a. erklärte, es sei der unerschütterliche Wille der Schweiz, die strengste Neutralität zu wahren, und niemals den geringsten Eindruck von Parteilichkeit irgendwo aufkommen zu lassen. Motta sagte: Wir wollen und dürfen nichts anderes sein, als Schweizer, dies ist die einzige Haltung, ich betone es nochmals, die man von uns erwarten darf, die einzige auch, welche den Interessen aller gerecht wird. Woher auch der Angreifer kommen mag, er wäre für alle Schweizer ein Feind. Die schweizerische Armee würde unverzüglich in die Reihen der Feinde des Angreifers treten, das können Sie laut verkünden. Ich möchte aber ebenso bestimmt hinzufügen, daß wir in dieser Beziehung gar keine Befürchtungen hegen. Über die Konten der Erklärung der Bundespräsident, es sei natürlich auch beim besten Willen ausgeschlossen, solche Lieferungen mit Sicherheit zu verhindern. Es seien aber die schärfsten Maßregeln ergriffen, sodaß auch nicht die geringste Kritik an der Haltung der Schweiz in dieser Frage gerechtfertigt sei.

Gärung in Rußland.

SS Aus Sofia, 27. Dezember, wird der „Deutschen Tagesztg.“ gemeldet: Der „Dnebnit“ berichtet aus Petersburg, die russische Regierung habe die Schließung sämtlicher Mittels- und Hochschulen sowie der Universitäten angeordnet. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Studenten revolutionäre Aktionen organisieren. Gleichzeitig seien in verschiedenen Städten etwa 3000 Studenten verhaftet worden. Der Belagerungszustand in der Hauptstadt werde immer mehr verschärft, da die Regierung ernsthafte Befürchtungen hege. Die militärischen Posten hätten Vechsel, jede Zivilperson, die nach 8 Uhr abends auf der Straße getroffen werde, zu verhaften; nach einer Aufforderung nicht stehen bleibt, wird augenblicklich niedergeschossen. — In derselben Zeitung teilt ein bulgarischer Großkaufmann mit, daß der Ausbruch der Revolution in Rußland täglich zu erwarten sei. Die Geheimpolizei habe in den letzten Wochen Tausende von Verhaftungen vorgenommen. Angeblich wurde auch eine Verschwörung gegen den Zaren und die Führer der Kriegspartei entdeckt. In diese Verschwörung sollen auch die Abgeordneten der Bezirke Zetaterinoslaw und Petran verwickelt sein. In dem Bezirk Lubanef wurden allein mehr als 1700 Verhaftungen vorgenommen. — Auch die Einziehung des Landsturms geht nicht glatt vonstatten. In vielen Bezirken melbet sich kaum ein Viertel der Landsturmpflichtigen, und die Bauern müssen mit Gewalt vor die Militärbefehle gestellt werden. Rußland, so schließt der Brief des bulgarischen Kaufmanns, steht vor großen Ereignissen, die viel verhängnisvoller werden können, als die Niederlage auf dem Kriegsschauplatz.

SS Rotterdam, 28. Dezember. Meldungen aus Stockholm zufolge ist in der russischen Stadt Perm, der Fabrikstadt Moskau, ein Aufruhr ausgebrochen. Die Meldungen, die in Stockholm eingetroffen sind, sind trotz der strengen Zensur durchgekommen. Trotzdem die Blätter Einzelheiten nicht bringen, ist festgestellt, daß in Perm in der Nacht von Montag auf Dienstag große Straßenkämpfe stattgefunden haben, in welchen hier ein Fabrik-Oberingenieur und ein Polizeibeamter sowie 10 Fabrikarbeiter, auf der anderen Seite 33 Arbeiter getötet wurden. Die Behörden fürchten, daß der Aufruhr noch ernstere Formen annehmen könne.

bbl. Der frühere deutsche Militärattaché in Paris, Oberleutnant v. Winterfeldt, der bei den letzten französischen Gerichten durch einen Automobilmord schwer verletzt wurde, kam in Brüssel lag und beim Kriegsausbruch nach London. Er ist nun in London, ist nach der „B.“ kürzlich in Berlin eingetroffen. Die englische und französische Regierung haben ihn und seine Gemahlin in Paris ausgestellt, so daß Oberleutnant von Winterfeldt von Paris aus nach Italien reisen konnte. Auch den Kindern Herrn v. Winterfeldt wurde die Abreise gestattet. Das Verhalten des Oberleutnants macht drückende Behandlung noch immer erforderlich. Es sollen weitere operative Eingriffe vorgenommen werden, und zwar durch Berliner Spezialärzte.

sk. Die christlichen Gewerkschaften und der Krieg. Wie das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften meldet, standen im Monat Oktober 68 178 christliche Gewerkschaften im Felde. Inzwischen dürfte die Zahl der Einberufenen auf über 75 000 gestiegen sein.

bbl. Die Behauptung englischer Blätter, daß das Bombardement von Scarborough und Hartlepool durch die deutsche Flotte ein Angriff auf unverteidigte Städte gewesen sei, wird am besten durch die Tatsache widerlegt, daß die erste am 1. d. M. nachricht, die das Kriegsministerium in London am Mittwoch voriger Woche um 1 Uhr 35 Minuten herausgegeben hat, den folgenden Wortlaut hat: „Der Festungskommandant von West Hartlepool berichtet, daß deutsche Kriegsschiffe die Festung zwischen 8 und 9 Uhr heute früh angegriffen haben. Der Feind wurde vertrieben.“

W.W. Petersburg, 28. Dezember. Großfürst Nikolai telegraphierte an den Gouverneur von Astrachan, der Zar wünsche, daß die Kalmücken dem Kosakenstande angeschlossen werden.

Ein Zister in Petersburg eingetroffener verwundeter russischer Offiziere, die am 21. Dezember von der „Birkewija Medonosti“ veröffentlicht worden ist, weist 15 Generalleutnants und Generalmajore, 33 Obersten und Oberleutnants auf.

SS Die belgische Fabrikant Gault ist nach der „Tijds“ wieder in Betrieb gesetzt worden und arbeitet jetzt für den Bedarf des deutschen Heeres. Die belgischen Arbeiter sollen sich allerdings geweigert haben, hierfür tätig zu sein.

W.W. London, 28. Dezember. Der niederländische Dampfer „Deerium“ aus Rotterdam stieß am Sonnabend abend zwischen Scarborough und Gileh auf eine Mine und sank. Zwei Mann der Besatzung wurden vernichtet, 17 wurden in Scarborough gelandet.

W.W. London, 27. Dezember. Der Parlamentskorrespondent der „Times“ erzählt, daß das Oberhaus am 5. Januar zu einer zweitägigen Sitzung zusammenzutreten werde.

W.W. Sofia, 27. Dezember. Meldung der Agence Bulgare. Der Archäologe Wladimir Sies, ein Türke, der sich in Sofia als Berichtshalter befand, wurde das Opfer eines Revolvertentats, dessen Urheber bislang unbekannt geblieben ist. Dieses Attentat war das vierte gegen die Person des Sies, der seit mehreren Jahren mit unermüdlichem Eifer die bulgarische Nation gegen ihre Verleumdungen verteidigt. In den Kommentaren über dieses Ereignis richten die Blätter ihren Argwohn gegen Serben, die mehrfach versucht, Wladimir Sies zu ermorden.

Aus Sofia wird gemeldet: Anlässlich des Namenstags des Zaren fanden im königlichen Palais nach den bisherigen Geplänen ein Bankett und eine Dinerfour statt. Bei dem Bankett hielt stets König Ferdinand einen Trinkspruch auf das Wohl des Zaren von Rußland. Diesmal ist das Bankett im königlichen Palais entfallen und es fand nur der offizielle Gottesdienst in der Kathedrale statt, da König Ferdinand einen Tag vorher auf sein Landgut verreist war. Es wird bei diesem Anlaß daran erinnert, daß der König auch jüngst bei der Einweihung der Kirche in der russischen Gesandtschaft nicht erschienen war.

W.W. Athen, 26. Dezember. Bei der Unterbreitung des Gesandtschafts betreffend die Erhöhung des Goldes der Subalternoffiziere hielt in der Kammer Ministerpräsident Venizelos eine Rede, in der er in sehr begeisterten Worten auf das seit den letzten Kriegen vollendete Werk der Reorganisation des Heeres hinwies.

SS Zu einem amerikanisch-türkischen Zwischenfall ist es nach Meldungen griechischer Blätter in Syrien dadurch gekommen, daß die türkischen Behörden das Gefuch eines amerikanischen Schiffskapitäns ablehnten, die Einschiffung englischer und französischer Untertanen auf seinem Schiff zu gestatten. Als die Engländer und Franzosen trotzdem zum Teil eingeschiffet wurden, gerieten die Mohammedaner in Wut und verletzten, das amerikanische Schiff ausgebreitet. Der Kapitän dieses Schiffes, „Virginia“, drohte, das Feuer auf den Dschir zu eröffnen, worauf die Engländer und Franzosen abdrehten konnten. Der amerikanische Votchschafter in Konstantinopel hat, wie weiter gemeldet wird, wegen der Vorkommnisse Beschwerde eingereicht.

Kriegsliteratur.

* Das Kriegsbuch unseres Mitarbeiters und Kriegsberichterstatters Paul Lindenbergs: „Gegen die Russen mit der Armee Hindenburg“ hat der Kaiser entgegengenommen und dem Verfasser seinen besonderen Dank aussprechen lassen. Welchen Beifall das besprochene Werk gefunden, geht daraus hervor, daß jetzt drei Wochen nach dem Erscheinen, die zwölfte Auflage im Druck ist.

1. Von den „Deutschen Vorträgen Hamburgischer Professoren“, die in Broschürenform bei L. Friedländer u. Co. in Hamburg erschienen sind (Nr. 50 Nr. 51), meinerzeit für die Hamburgische Kriegshilfe) behandelt der am 6. November von Prof. Dr. Rudolf Tschudi gehaltene das Thema „Der Islam und der Krieg“. Das jetzige deutsch-österreichisch-türkische Zusammengehen, so wird ausgeführt, ist nicht das Resultat diplomatischer Künste und Intrigen, wie die Tripartiten, sondern durch die natürliche, dauernde Interessengemeinschaft aller drei Mächte geschaffen. Die Türkei besitzt zwar nicht so große äußere Machtmittel wie Deutschland und Österreich, aber hinter ihr steht der ganze Islam, dessen Bedeutung als geistiger und politischer Faktor der Vortragsende eingehend wird. Nach dem Kriege werde das türkische Reich sich noch weiter zu einem modernen Reichstaate entwickeln müssen, und Deutschland könne ihm dabei helfen und dabei den deutschen Gedanken erst recht hinausdrängen ins Morgenland, beiden Teilen zum Segen. — Der inzwischen erfolgte Ausbruch des „Heiligen Krieges“ bildet eine nachträgliche Bestätigung für vieles in dem Vortrage Gesagten. — Am 13. November sprach Prof. Dr. Sten Konow über „Die indische Frage“. Indiens Verlust wäre für England verhängnisvoll, aber eine nationale Erhebung des ganzen indischen Volkes sei aus verschiedenen Gründen nicht zu erwarten. Eine weitverbreitete Gärung sei allerdings vorhanden, und die Entsendung indischer Truppen nach Europa habe das Ansehen der Engländer in Indien stark geschwächt; sie werde dort als Eingekerkerte aufgefaßt, daß die englischen Truppen allein nicht mehr imstande seien, England zu verteidigen, und zudem seien die Indier nun bereits Zeugen englischer Niederlagen geworden. — Den Schlusssatz hielt am 27. November Prof. Dr. Karl Meinhof über „Deutsche Erziehung“. Die Kräfte, die uns zu unseren bisherigen militärischen und wirtschaftlichen Erfolgen verholfen haben, waren zunächst die Armeen und der vielgeschmähte „Militarismus“, von dem bei einem Volksherr aber garricht die Rede sein könne. Militarismus sei es vielmehr, wenn man Söldnerheere oder Fremdenlegionen ausschießt, um andere Völker zu überfallen. Die anderen Kräfte sind die deutsche Schule, die deutsche Kunst, die deutsche Religiosität, die deutsche Familie und die deutsche Arbeit. Weiter erörtert der Vortrag die verschiedenartigen Aufgaben, die Deutschland in Zukunft zu erfüllen habe, um seine ideale und reale Macht zu stärken und zu erweitern; Deutschland müsse ein so starkes Übergewicht erhalten, daß die Mächte der Finsternis im Raum gehalten werden können.

— Von den Kriegsbroschüren 1914 (40 Pfg., Verlag Boll u. Pöschel, Berlin) ist jetzt das Novemberheft erschienen, welches in chronologischer überblicklicher Form alle mit dem Kriege zusammenhängenden Ereignisse zusammenstellt.

Schlesien.

* Breslau, 28. Dezember.

Die Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank.

t. Für eine verstärkte Ansammlung des nationalen Goldvorrats in der Reichsbank ist es von großer Bedeutung, die Zahl derjenigen Stellen, von denen die eingehenden Goldmünzen abgehoben und nicht wieder in Umlauf gesetzt werden, zu vermehren. Als Goldsammelstellen kommen wegen ihres lebhaften Geldverkehrs besonders die Frankenkassen in Betracht, durch deren Barfassen dauernd namhafte Beträge in Goldmünzen hindurchfließen. Auf Veranlassung der zuständigen Ministerialinstanz sind daher die Frankenkassen durch die Versicherungskämter aufgefordert worden, die bei ihnen eingehenden Goldmünzen nicht wieder auszugeben, sondern bei einer Reichsbankstelle oder Postanstalt in Papiergeld einzuwechselt.

Naturschutz.

n. Der Verein Naturschutzpark, dessen Geschäftsstelle sich in Stuttgart befindet, hat seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung, die Mitte September in Wiesbaden stattfinden sollte, wegen des Krieges ausfallen lassen müssen. Der bisherige Vorstand führt die Geschäfte weiter, bis eine ordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden kann.

Von der Beitragsleistung der im Felde weilenden Mitglieder für das neue Vereinsjahr (1. Oktober 1914/15) sieht die Geschäftsstelle ab; den übrigen Mitgliedern hat sie die Zahlung des diesjährigen Mitgliedsbeitrages während der Kriegsdauer freigestellt, um auf jeden Fall dem Verein die achtunggebende Mitgliederzahl zu erhalten. Allerdings hofft sie bei alledem auf die finanzielle Mithilfe der Mitglieder auch in diesem Vereinsjahre, da sie selbst die Verbindlichkeiten aus den vor Kriegsausbruch erfolgten Landankäufen vertragsgemäß erfüllen muß. Zur Abwendung der bereits angekauften Flächen wurden neue gekauft: in der Lüneburger Heide 359 Hektar und in den Salzburger Zentralalpen 133 Hektar (die sogenannte Französisch-Alpe). Unter den Neuankäufen in der Lüneburger Heide befindet sich auch der Wiltshöfische Besitz in Wilsch: mit dem berühmten Steingraben. Der Mitgliedbeitrag hielt sich im verfloffenen Vereinsjahre auf der Höhe der Vorjahre und ist auch seit dem 1. Oktober trotz der Kriegszeit in weiterem Wachstum. In außerordentlichen Einnahmen konnte der Verein den Erlös der ersten Hälfte der dritten Serie der Naturschutzpark-Lotterie mit 235 000 Mark verzeichnen. Die zweite Hälfte dieser Lotterieserie kann wegen des Krieges vorläufig nicht zur Auspielung kommen. Im übrigen hielten sich die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben im Vereinsjahre 1913/14 auf der ungefähren Höhe der im Geschäftsbericht des Vorjahres verzeichneten Beträge.

Schließlich hebt der von der Geschäftsstelle erstattete Bericht hervor, daß die Mitglieder auch in den gegenwärtigen Kriegsjahren die Vereinskasse nicht vergessen und manche sogar einen Mehrbeitrag geleistet haben. Die Vereinsarbeit muß sich natürlich einstellen auf die Verwaltung und Sicherung des Vereinsbesitzes in der Lüneburger Heide und in den Alpen, sowie auf die Festhaltung der Mitgliederzahl beschränken, nach dem Kriege soll aber mit aller Kraft eine neue lebendige Tätigkeit einsetzen.

Weihnachten 1914 im Gebirge.

Der Weihnachtsabend sollte in Breslau gefeiert werden. Außer dem sind die Tage an den Tagen vor dem Fest überfüllt, und am ersten Feiertage sind sie sicher leer. So war der Gedankengang, entsprechend war der Beschluß: Abfahrt 11.41 Uhr vom Freiburger Bahnhof. Großvater bringt Frau und Kind an die Bahn, während ich noch zwei Stunden Sonntagsdienst verleihe, der sich wider Erwarten schnell abwickelt, so daß ich noch Zeit gewinne, im Vorbeigehen im „Blauen Affen“ ein Viertel weißen Bod zu genießen, bevor das alkoholfarme Sportsloven beginnt. Und nun los mit Linie 6 bis Königsplatz, da kann man umsteigen und erreicht so mit der Girtelbahn in Windeseile den Freiburger. Das Lustige bietet aber viel Muße und läßt Zeit zu beschaulicher Betrachtung, ich kann die Girtelbahn benutzen, ich kann auch 15 und 22 nehmen. Kommt da nicht eine Droßke, liegen da nicht Modellschiffen neben dem Kutschersche, sitzen nicht vier Damen in dem Wagen? Steigt da nicht ein Mann mit Rucksack und langen Brettern über den Hals, alle in der Richtung Freiburger Bahnhof? Sollten etwa noch mehr Leute so flug sein und am ersten Feiertage reisen? Und so war's denn auch: Der D-Zug war beinahe voll besetzt.

In Hirschberg fanden die Festtagszüge, d. h. es waren eingelegte, die dem Fahrplan zur Friedenszeit entsprechen, aber auch die waren gut besetzt; nur in der Rosenau kamen die erwarteten Hirschberger Sonntagsfahrergäste nur in sehr geringer Zahl. Die Zugbesatzen hatten aber für die drei Wagen unbesetzt gehalten. Die meisten Fahrgäste sind in Hirschberg nach Krummhübel abgewandert, der andere Teil will nach Oberkreuzbau. Höher flüchtet der Zug, höher liegt der fadenlose Schnee; in Niederkreuzbau laden wir einige Leute ab, uns erwarten unsere Quartierwirtinnen am Bahnhof Mittel, und nun geht's gleich mit Schritten vom Bahnhof ins gewohnte Quartier. Die einzigen Wästel Zimmer haben sich noch genug Wintergäste aufgemacht, denn die Nachrichten der Zeitungen berichteten in den Tagen vor dem Feste, daß neuer Schnee im Gebirge gefallen war, der Wetterdienst meldete aus Kreuzbau 14 Zentimeter Schneehöhe.

Am ersten Feiertage rieselte neuer Schnee herunter, am zweiten feste der Schneefall seine ernste Arbeit fort, und dem Besucher des Riesengebirges ist es nicht oft vergönnt, so ein wundervolles Bild zu sehen, wie das Weihnachtsbild dieses Jahres; denn bei Windstille war der Schnee auf allen Zweigen, Drähten, Dächern hängen und liegen geblieben, jeder Zaunpfahl trug eine Mütze von winterweißem Schnee.

In unser Fenster schaut der schneebehängene Birschbaum, der uns im Mai mit seinen Blüten grüßte; es ist anders wie zu Hause, denn bis zu unserem dritten Stod reicht kein Baum, weil sich zwischen dem Erdboden und dem ersten Stod ein ansehnliches „Hochparterre“ befindet, das so heißt, damit den Mietern des fünften Stockes das Bewußtsein bleibt, daß sie nur im vierten Stod wohnen.

Schaffner finden ihr Feld bis tief hinunter ins Tal, die Modellbahnen sind gut besetzt, aber der Verkehr ist ruhig und würdevoll dem Ernste der Zeit angemessen. Man sieht die Dutzende eingepackten mit den Gästen, man sieht dazwischen Feldtrane, die zur Vollendung ihrer Kur in den Schreibernauer und Warmbrunner Erholungsstätten untergebracht sind. Darum vergißt man hier oben den Ernst der Zeit nicht, wenn auch daheim in Breslau die Nachrichten schneller eintreffen mögen wie hier.

Man könnte darüber streiten, ob es in dieser Zeit angemessen ist, das Gebirge aufzusuchen. Es ist angemessen, besonders für denjenigen, der nur drei Tage Zeit hat, sich zu stärken für die Arbeit zu Hause, denn die feierliche Ruhe der Winterlandschaft zwingt zum Nachdenken und zur Andacht.

Niederschlesischer Sängerbund.

Z. Die diesjährige Hauptversammlung des Niederschlesischen Sängerbundes fand am 27. d. M. in Görlitz statt. In seiner beizüglichen Eröffnungsansprache nahm der Bundesvorsitzende Eisenbahn-Oberleutnant Rechnungsrat Obft aus Glogau Bezug auf die gegenwärtige Lage. Mit dem Gefange des Bundeslebens: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Von den 73 Bundesvereinen waren 25 durch 53 Stimmen vertreten. Der ausführliche Jahresbericht des ersten Bundesführers Förderer aus Glogau erwähnte besonders den Einfluß der gegenwärtigen Zeitlage auf die gesungene Tätigkeit der Einzelvereine, doch hätten viele derselben noch Wohltätigkeitskonzerte veranstalten können, und überall sei hierbei ein recht guter finanzieller Erfolg erzielt worden. Die fünf Gaue des Bundes (Glogau, Görlitz, Grünberg, Hirschberg und Liegnitz) umfaßten zurzeit 2265 Sänger. Zur Aufnahme in den Bund hat sich der Männergesangsverein zu Henriettenhöhe bei Brimmenau angemeldet. Nach vorläufigen Erhebungen ständen 388 Bundesmitglieder im Felde, von denen bereits mehrere gefallen und vermisst, verschiedene aber auch durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet worden seien. Zu Ehren der Gefallenen erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Nach Beendigung des Feldzuges soll über die an demselben beteiligten gewesenen Bundesmitglieder eine abschließende Statistik aufgestellt werden. Nach dem Jahresbericht des Bundespräsidenten, Stadtrat a. D. Müller aus Glogau, betrug die Gesamteinnahme 2173 Mk. und die Gesamtausgabe 1905 Mk., jedoch ein Bestand von 288 Mk. verblieben ist. Auf Antrag des Gymnasiallehrers Scholz aus Glogau, der noch auf die musterhafte Führung der Kassenbücher hinwies, wurde die Rechnungslegung entlastet und im Anschluß daran beschloß, den Vereinen über gezahlte Bundesbeiträge keine Sonderquittungen mehr zugehen zu lassen, vielmehr die Postquittung als ausreichend zu betrachten. Hierauf erstattete Lehrer Opitz aus Görlitz einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Bericht über das im vergangenen Sommer in Görlitz abgehaltene 50jährige Bundes-Jubiläum, das infolge verschiedener störender Einflüsse mit einem Defizit abgeschlossen hat, das von der Bundeskasse getragen werden muß. Dieser Rechnungsabluß wurde um so mehr beacuert, als nach dem Urteil aller Sachkundigen die Jubelfeier einen vollen künstlerischen Erfolg gehabt habe. Im Anschluß hieran dankte der Vorsitzende noch besonders der gesamten Bürgerschaft der Stadt Görlitz für die dem Feste zugewendete Mühe und Liebe. Die aus der Versammlung gefommene Anregung, zur Beschaffung und Vertonung eines Bundeslieders ein Preisaus schreiben zu erlassen, wurde, da zurzeit ein Bedürfnis hierfür nicht anerkannt werden konnte, bis auf weiteres vertagt. Lebhaft Zustimmung erweckte der an die Versammlung gerichtete Appell des Stadtrats a. D. Müller, fortan bei allen geselligen Übungen und Aufführungen in den Bundesvereinen alle französischen und englischen Komponisten unter allen Umständen auszuwählen. Die nächste Hauptversammlung des Bundes soll am 2. Januar 1916 in Sprottau stattfinden. In die Versammlung schloß sich ein gemeinsames Mitgefallen. Von dem sonst üblichen Vergnügungsprogramm hatte man diesmal mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit abgesehen und sich nur auf ein Volksfest beschränkt, das von Professor Schachtelneider in Görlitz in der Stadthalle mit ausgezeichnetem Erfolge durchgeführt wurde.

Personalmeldungen.

* Von der alten schlesischen Familie von Schelha haben folgende Mitglieder das Eisene Kreuz erhalten: das Kreuz I. und II. Klasse der Generalmajor und Kommandeur der 37. Infanteriebrigade Hans-Heinrich von Schelha (schwer verwundet durch Ungenschick); das Kreuz II. Klasse der Major Rudolf von Schelha auf Jässel, Kommandeur einer Munitionskolonnen-Abteilung, Mitmeister Konrad von Schelha auf Deutsch Würbitz beim Stabe des VI. Reserve-Armee-Korps, Leutnant Fritz von Schelha auf Perleubitz, Führer einer Munitionskolonne, Leutnant im Grenadierregiment Nr. 89 Rasch von Schelha, der außerdem das Großherzoglich-Mecklenburgische Militärverdienstkreuz erhielt, und Leutnant im Dragonerregiment Nr. 8 und Regierungssreferendar Curt von Schelha.

* Der Charakter als Sanitätsrat ist verliehen worden den praktischen Ärzten: Dr. Gustav Ossig in Erehlen, Dr. Franz Heilborn in Breslau, Dr. Adolf Swilecki in Breslau, Dr. Karl Wrago in Himpfisch, Dr. Franz Wohl in Weinerz, Dr. Hans Müller in Schweidnitz; der Charakter als Geheimrat Sanitätsrat dem Sanitätsrat Dr. Adolf Schlegelinger in Breslau.

Regierung zu Breslau. Ernannt zum Steuerinspektor der Kaiserliche Kontrolleur Barth zu Groß Wartenberg. Verliehen der Titel Regemester den Rittersheim in Buchwerder, Oberförster Woidung, Wenzel in Tarnopol, Oberförster Hobben, Schmidts in Tarnopol, Oberförster Stobrawa, Speer in Kaldenbrunn, Oberförster Carlsberg, Schroeter in Kleinwischütz, Oberförster Kahlol, Hammer, Nischel in Teichhof, Oberförster Schöneiche, Kleiner in Wobitz, Oberförster Woidung, Teuber in Grochaw, Oberförster Kuhlbrunn.

Der neue Runge-Kalender.

Soeben gelangt durch den Verlag von Treiwandt und Granier in Breslau der 21. Jahrgang des nach seinem Begründer benannten Runge-Kalenders für das höhere Schulwesen Preußens und einiger anderer deutscher Staaten (IV + 543 + 147 S.) zur Verendung. Von den geistlichen und ministeriellen Bestimmungen 1913/14 interessieren besonders die mit dem Kriege zusammenhängenden. Über die Dienstbezüge der infolge der Mobilmachung zum Kriegsdienst eingezogenen Beamten; über die Zahlung des Dienstentlohens an die zum Heeresdienste einberufenen, anstellungsfähigen Kandidaten des höheren Lehramtes und die Nichtbefreiung erlebiger Oberlehrerstellen an den höheren Lehranstalten durch anstellungsfähige Kandidaten während des Krieges. Besonders bemerkenswert ist die Bestimmung über die Aufhebung der leibigen sogenannten Zwölftstundenklausel, so daß von jetzt ab die Zeit, während welcher ein nicht in einer etatsmäßigen Stelle angestellter Lehrer im öffentlichen Schuldienst beschäftigt war, auch dann anzurechnen ist, wenn die Beschäftigung 12 Stunden wöchentlich nicht erreichte. Ein „Nachtrag“ bringt u. a. auch ein Namensverzeichnis derjenigen Philologen, die den Heldentod fürs Vaterland fanden. Mit dem Eisernen Kreuz sind 844 Mitglieder des höheren Lehramtes ausgezeichnet worden. Drei Philologen erhielten das Eisene Kreuz I. Klasse. Die unter Verleihung amtlichen Materials aufgestellte Monarchie enthält die Direktoren, Professoren, Oberlehrer, anstellungsfähigen Kandidaten, Probanten und Seminarmitglieder der höheren Lehranstalten Preußens für die männliche und weibliche Jugend.

Nach dem Stande am 1. Mai 1914 war die Zahl der höheren Lehranstalten für die männliche Jugend von 759 auf 769 gestiegen; davon sind 32 Vollanstalten und 24 Nichtvollanstalten in Entwicklung. So daß zurzeit 588 Voll- und 181 Nichtvollanstalten bestehen. In ersteren waren 3 Direktorenstellen unbesetzt, an letzteren 1; 19 hatten einen „Leiter“, 2 wurden anderweitig geleitet. Die Zahl der etatsmäßigen Oberlehrerstellen betrug 9700 (gegen das Vorjahr +187), mit 4496 (—13) Professoren und 5028 Oberlehrern (+107); unbesetzt blieben 176 (—12) Stellen. Anstellungsfähige Kandidaten gab es 1902 (+565), darunter überwiegen die Germanisten und Historiker insgesamt 632 (+160) und Altphilologen 624 (+223). Probanten waren 1112 (außer 50 Einjährig-Freiwilligen und 2 sonst Beurlaubten, die die Hälfte des Probejahres und 55 Einjährig-Freiwillige sowie 25 sonst Beurlaubten, die das Seminarjahr abgelegt hatten. Die Zahl der Seminarmitglieder war um 68 bis auf 1128 gestiegen. Von den wissenschaftlichen Hilfslehrern (anstellungsfähige Kandidaten, Probanten, Seminarmitglieder, dazu noch 7 Theologen und 4 „Sonstigen“) waren 1304 vollbeschäftigt (+49) und, wie im Vorjahre, 250 remunert. In demselben Zeitraum vom 1. Mai 1913 bis 1. Mai 1914 schieden insgesamt 297 (—23) Direktoren, Professoren und Oberlehrer aus dem Amte, darunter durch den Tod 91, durch Übertritt in den Ruhestand 148. In der Zusammenfassung weist der Jahrgang 1914 auf 585 (+8) Direktoren an Vollanstalten, 159 (+5) Direktoren an Nichtvollanstalten, 4493 (—13) Professoren und 5041 (+210) Oberlehrer mit der Gesamtzahl von 10278 (+210).

(Fortsetzung im nächsten Hogen.)

Die Zahl der Direktoren der öffentlichen Oberlyzeen und Studienanstalten ist auf 109 (+ 7), die der öffentlichen Lyzeen auf 135 (+ 8) gestiegen. Die Zahl der Professoren betrug 225 (- 1), die der Oberlehrer 791 (+ 80). Nach den Provinzialiten des zweiten Abschnitts bringt der dritte die Dienstalterslisten der Direktoren usw. an den Kadettenkorps, den Landwirtschafsschulen, den höheren Lehranstalten verschiedener deutscher Bundesstaaten und an den deutschen Auslandsschulen. Die Zahlenverhältnisse der beiden erstgenannten Kategorien sind, von einer bedeutenden Vermehrung der Hilfslehrer an den Landwirtschaftsschulen abgesehen, nahezu unverändert geblieben. Zu den deutschen Auslandsschulen sind die in Jomville, Santa Catharina in Brasilien, und Valparaiso, Chile, neu hinzugekommen, dagegen ist die von Crajova in Rumänien nicht mehr verzeichnet. Die Namen der in Feindesland belegenen, besonders der der Kaiserlichen Gouvernementschule Tjingtau, erwecken schmerzliche Gedanken. Mögen auch sie bald wieder eine Stätte deutscher Geistespflege werden. Eine Übersicht „Sonstige Direktoren und Oberlehrer im Auslande“ nennt 29 Orts- und 49 Personennamen. In der Liste für das höhere Lehramt (pro facultate docendi) in Preußen geprüfter Lehrerinnen finden sich 58 angestellte Oberlehrerinnen (+ 17), 7 anstellungsfähige Kandidatinnen (- 31), 14 (- 18) Probatorinnen und 31 (+ 13) Seminarmitglieder. 25 geprüfte Oberlehrerinnen sind an Privatschulen tätig.

[Kreistag.] P. Reichenbach. Den am Mittwoch abgehaltenen Kreistag eröffnete Landrat Graf Degenfeld mit einem Hinweis auf den Krieg und die bis jetzt erreichten Erfolge der deutschen Waffen, wodurch es möglich geworden, daß sich das wirtschaftliche Leben hat kräftigen können. Die Kreisrechnung der Kreis-Kommunalkasse für 1913 schließt mit 272.618 Mk. Einnahmen und 916.172 Mk. Ausgaben, mithin mit einem Verlust von 1.856.448 Mk. Ebenso wird die Jahresrechnung über die Verwaltung und Unterhaltung der früheren Provinzialkassen mit 26.331 Mk. Einnahme und 19.901 Mk. Ausgabe für richtig befunden. Bei der Kreisparaffasse schloß das Geschäftsjahr 1913 mit einem Einlagenbestande von 3.807.027 Mk. ab, zu dem noch der Sicherheitsbetrag von 152.583 Mk. kommt, sodas das Gesamtbestand 4.019.610 Mk. beträgt. Ergänzend teilt Graf Degenfeld mit, daß sich auch 1914 die Einlagen in erfreulicher Weise vermehrt haben. Obgleich bald nach Ausbruch des Krieges in sinnloser Weise viele Abhebungen erfolgten und auch große Beträge zu Kriegsanleihe zwecken abgehoben worden sind, ist das Einlagekapital doch um 67.000 Mk. gestiegen. Dem Geis vom 23. Dezember 1912 betreffend die Anlegung von Sparfassen bestanden in Inhaberpapieren entsprechend und in Anbetracht, daß die hiesige Kreisparaffasse auf Anregung des Deutschen Spar-Kassenverbandes in eine Arbeitsgemeinschaft mit der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt getreten ist, wird ein, diese Punkte betreffender Nachtrag zu der Satzung der Kreisparaffasse beschlossen. — Genehmigt wird die Übergabe von 225 Referat der Kreisparaffasse Reichenbach-Langenbielau und von 242,9 Meter der Kreisparaffasse Reichenbach-Peterswaldau an die Stadtgemeinde Reichenbach, an die der Kreis 6000 Mark und 17.000 Mark als Ablösungsumme zahlt, wofür die Stadt die dauernde Unterhaltung dieser Straßenteile übernimmt, insbesondere auch die lehtere Straße innerhalb der nächsten zwei Jahre mit Kleinpflaster belegt. — Für die Unterstützung von Familien in den Kriegsdienst eingetretener Mannschaften hat der Kreis monatlich rund 50.000 Mark aufzubringen. Vorbehaltlich der späteren Erstattung aus der Reichskasse wird der Kreisausschuß ermächtigt, die erforderlichen Beträge bei der Kreisparaffasse als Darlehen zu erheben. Der Betrag soll zu demselben Zinssfuß vergütet werden, zu dem die Kreisparaffasse sich selbst die nötigen Varmittel von der Reichsdarlehenskasse durch Lombardierung von Wertpapieren beschaffen kann. Die Rückzahlung des Darlehens an die Kreisparaffasse erfolgt jeweilig in Höhe der Erstattungen seitens der Reichs-

finanzverwaltung. — Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes der Landfrantentasse wurde Rittergutsbesitzer Rupprecht auf Nieder Weila Schloß gewählt.

[Kaisergeburtstags-Jugendspende.] Die in Nr. 904 enthaltene Bekanntgabe „Kaisergeburtstags-Jugendspende“ war geplant, ist aber mit Rücksicht auf die in letzter Zeit zur Abwendung gelangten größeren Transporte von Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppenteile des VI. Armee-Korps wieder aufgegeben worden.

[Unglücksfälle.] Über zwei Unglücksfälle, denen drei Menschenleben zum Opfer fielen, wird dem „Biegner Tageblatt“ berichtet: Messersdorf-Wiegandsthal, 27. Dezember. Als am Heiligen Abend im Hotel „Dehringer Hof“ der Christbaum brannte, ließ das Agethelen-Licht nach. Hotelbesitzer Machnick begab sich in den die Hauptanlage enthaltenden Schuppen, während das Dienstmädchen vor dem Schuppen stand und mit einer Laterne leuchtete. Plötzlich explodierte die Gasanlage mit fürchterlichem Knall, zertrümmerte den Schuppen und hob auch das Dach hoch. Machnick wurde mit schweren Verletzungen und anderen Wunden zwar noch lebend unter den Trümmern aufgefunden, starb aber noch in derselben Nacht gegen 3 Uhr. Das Dienstmädchen wurde durch die Gewalt der Explosion ein großes Stück weggeschleudert und erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und am ganzen Körper. — Friedeberg a. O., 27. Dezember. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise entstand in dem Wiesnerischen Meßbaurgut in Hindorf, Kreis Girschberg, Feuer. Die allein anwesenden Schwiegereltern des Besitzers, der sich im Felde befindet, sind bei dem Versuch zur Rettung verschiedener Gegenstände in den Flammen umgekommen. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Die Frau des Besitzers war verheiratet.

A Bunzlau, 28. Dezember. Im armen Kindern aus Stadt und Kreis, deren Väter im Felde stehen, eine Weihnachts-einbeziehung warmer Winterkleider zu ermöglichen, bewilligte der „Geldauschuß für Krieger und deren Familien“ den Betrag von über 1200 Mark. Der Magistrat spendete noch über 500 Mark, außerdem überwies der Wohlthäter reichliche Gaben, sodas jedes arme Kind reich beschenkt werden konnte. — Im hiesigen Reservelazarett, in dem deutsche und 60 österreichische Verwundete untergebracht sind, fand am 24. d. M. eine Weihnachtsfeier statt, bei der an die Krieger Gaben ausgeteilt wurden. — Seit einiger Zeit ist mit dem Bau des neuen Seminargebäudes begonnen worden. Das neue Gebäude wird sich ganz in der Nähe der königlichen Schul- und Waisenanstalt in der Schützenstraße erheben.

t. Goldberg, 27. Dezember. Größer denn je war die Zahl der Schulkinder beider Konfessionen, die bei der am vergangenen Dienstag vorgenommenen Weihnachtsbeziehung bedacht wurden; sie betrug gegen 280. Nach dem Gesange eines Weihnachtsliedes hielt Pastor Wudy eine Ansprache, worauf wiederum ein Weihnachtslied folgte. Alsdann nahmen die Kinder angedrückt dreier mächtiger Weihnachtsbäume die für sie bestimmten Geschenke, meist Kleidungsstücke, in Empfang.

S. Messersdorf-Wiegandsthal, Kr. Lauban, 27. Dezember. Nachdem es den ganzen Mittwoch und Freitag ununterbrochen geschneit, ist nun auch im Tale der Wintere wieder voll und ganz eingezogen, so daß der Schnee etwa 20 cm hoch die Flächen und Felder bedeckt und die Schlittenbahnen in bester Ordnung sind. Einen prächtigen Anblick gewähren die dunklen Tannenwäldchen mit ihrem Nadelgrün. Da der Schnee ganz gleichmäßig gefallen ist, hängen die schwerbeladenen Zweige bis fast zur Erde herab, so daß der Schneeeindruck bedeutend sein wird. Die sämtlichen Nadelbäume vom Kamm bis ins Tal herab sind gut sichtbar. Auf dem Jersfahnen lagern die Schneemassen bis zu 1/2 m Höhe. Die Winterportfelle, die in anderen Jahren so außerordentlichen Fremdenverkehr brachten, sollen für diesen Winter ausfallen.

r. Saaran, 24. Dezember. Am Dienstag fand im Schlosse zu Jda und Marienhütte eine große Weihnachtsbeziehung statt, welche Frau M. von Kulmiz für die Witwen und Waisen verstorbenen Angestellter bei der Firma Kulmiz veranstaltet hatte.

l. Glatz, 28. Dezember. Vorgesien starb in Oberlangenau bei Gabelsberg der Kreisdeputierte Franz Stumpf, Mitglied der Landwirtschaftskammer, im Alter von 72 Jahren.

W. Glatz, 27. Dezember. Seit dem Beginn des Krieges herrscht hier eine überaus rege Liebesarbeit. Unter der Leitung der Ehrenvorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins Frau von Gregory setzte eine kräftige Hilfsaktion sowohl für die ins Feld gehenden Krieger als auch besonders für die heimkehrenden Kranken und Verwundeten ein. Das trat so recht am Weihnachtsfest zutage. An 18 Stellen fanden für Verwundete, Genesende, Mitleidlose, Ersatztruppen, für Landwehr und Landsturm usw. Einbeziehungen statt. Der Saal des Gemeindehauses war gefüllt mit 300 aus dem Felde zurückgekehrten Krieger, die an reich geschmückten Tischen Platz genommen hatten. Nach Ansprachen der Geistlichen beider Konfessionen und einem musikalischen Vortrag begann das Essen. In acht schlesischen Bauernbündeln fanden die erlreuten Krieger Geschenke an ihnen recht nötigen Sachen: Strümpfe, Sandalschuhe usw. Eine Schar junger Damen unter der Leitung von Frau von Gregory und Fräulein von Zastrow hatte die Bewirtung übernommen. Der unermüdlichen Tätigkeit dieser beiden Damen ist auch die Einrichtung einer Kassaube zu danken, in der die Kranken und Verwundeten täglich mit Kakao, Semmel und Butterbrot bewirtet werden.

* Witten, 27. Dezember. Sein goldenes Bürgerjubiläum konnte dieser Tage Rentier Jockwig von hier begehen. Als Mitglied der Stabverordneten-Versammlung und des Magistrats-Kollegiums hat der Jubilar seine Kräfte eine längere Reihe von Jahren in den Dienst der hiesigen Stadt gestellt. — Die Zinsen von städtischen Armenlegaten wurden auch diesmal vor dem Weihnachtsfest verteilt. Es gelangte an 90 bedürftige Personen ein Gelbbetrag von 2.50 Mark zur Auszahlung. — Der hiesige Privatarmenverein veranstaltete am 23. d. M. seine alljährliche Weihnachtsbeziehung. Es konnten über 90 arme und Bedürftige mit Fleisch, Striekel und Mehl bedacht werden. Außerdem wurden 121 Mark bares Geld verteilt.

Schlesische Nachrichten.

* Berlin. In der Berliner medizinischen Fakultät sind der a. o. Professor für Chirurgie Geh. Medizinalrat Dr. Jodor Krause, dirigierender Arzt am Augustus-Hospital, und der Privatdozent für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie Geh. Med.-Nat. Prof. Dr. David von Hansemann zu ordentlichen Honorarprofessoren ernannt worden. Der a. o. Professor für organische Chemie, Geh. Regierungsrat Dr. phil. Karl Lieberman ist zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt worden.

* Frankfurt a. M. Der o. Professor an der Kaiser Universität Dr. Ludwig Vieberbach hat einen Ruf als Ordinarius für reine und angewandte Mathematik an die hiesige Universität erhalten.

* Münster. Dem Pastor em. Dr. theol. et phil. Hugo Rothert ist vom Sommersemester 1915 ab in der Eigenschaft als beauftragter Dozent ein Lehrauftrag für westfälische Kirchengeschichte in der evangelisch-theologischen Fakultät der hiesigen Universität erteilt worden.

* München. Der Reichsarchivdirektor a. D. Geh. Rat Dr. jur. et phil. Ludwig Ritter von Köstinger in München befehlt am 25. d. M. seinen 90. Geburtstag.

* Budapest. Dem Privatdozenten für chirurgische Anatomie und Chirurgie der Vaidorgane an der hiesigen Universität Dr. Eugen Polya, Primärarzt am St. Stephanshospital, ist der Titel eines außerordentlichen Professors verliehen worden.

Die Zelter-Ausstellung in Berlin.

Friedfertige Ausstellungen zur Erinnerung an fernliegende Epochen scheinen während beispielloser Weltkriege kaum am Platze zu sein. Durch die mächtige Gegenwart blüht die Vergangenheit viel von ihrem Zauber ein. Jeder Daheimgebliebene sagt sich jetzt das Wort Schillers: „Mein ganzes Wesen dehnt sich frampfing um eine Empfindung“: Die Sorge ums Vaterland, der Heißhunger auf Berichte vom Kriegsschauplatz lassen niemand zu Atem kommen, geschweige Ruhe und Behagen genießen. Trotz alledem berührt es wohlthuend, daß eine pietätvolle kleine Gemeinde fortgesetzt bemüht ist, unsere Geisteskultur zu pflegen inmitten schwerer Bedrängnis, denn wir sollen und wollen nicht vergessen, daß wir nicht nur das Volk glorreicher Krieger sind, sondern auch das Volk der Dichter, Denker und Künstler. Befindet sich doch in manchem Tornister unserer Feldgrauen eine Duodeztausgabe Goethescher Gedichte; flattern doch aus Schützengräben und Kanonendonner schöne patriotische Verse nach den Medaillon deutscher Tagesblätter; sogar Unteroffiziere und Soldaten äußern ihre bald nativen, bald pathetischen Gefühle in regelrechten Reimen.

Berliner Gelehrte und Literaten stellten sich die löbliche Aufgabe, jeden Donnerstag im Lessing-Museum populäre Vorträge zu halten; gute musikalische Kräfte wirken mit ihnen zusammen. Der bescheidene Eintrittspreis von 20 Pfennigen gestattet auch Unbemittelten, an diesen interessanten Abenden teilzunehmen. Jüngst sprach der Schriftsteller Georg Richard Kruse anregend über Karl Friedrich Zelter, das originelle altberliner Kind aus dem Volke, das sich emporarbeitete zu rühmlicher Höhe. Gleichzeitig wurde in einem Saal des Lessinghauses eine Zelter-Ausstellung eröffnet, die uns den Komponisten, den Freund Goethes und Lehrer Felix Mendelssohns nach langer Pause wieder nahe bringt. Zelter, geb. 1758, gehörte zu der Berliner Straßenjugend, die Friedrich den Großen umschwärzte und umlarmte, wenn der alternde König durch die Straßen seiner Residenz ritt; die Knaben jubelten respektlos und schlugen Purzelbäume neben dem Pferde; trieben sie es zu toll, so rief Friederichs Rex: „Geht in die Schule!“ Gesah das zufällig an einem Mittwoch oder Sonnabend, so entgegnete dem Landesherrn ein Zeltergeheiß: „Na, heut nachmittag ist doch keine Schule nicht!“ — Karl Zelter erlernte das Maurerhandwerk. Die älteren Arbeitsgenossen liebten den frohmütigen Burchen, seine schlagfertige derbe Redeweise, vor allem aber sein Können selbsterfundener Melodien, die so gut ins Ohr fielen. Als der Lehrling zum „langbeinigen“ Jüngling aufgeschossen war, strömten ihm vollends musikalische Gedanken zu; er sang mit ungeschulter, doch freier Stimme auf dem Gerüst und in den Arbeitspausen. Sein Meister sagte: „Beste, Junge, Du bist 'n kleener Scheni, jeborner Musikante“. Und ein kaltschäplicher Kollege im Schurzfell rief: „Roof! Dir 'n Leierkasten, dable Deine Sopser und Märsche, damit kannst flogig viel Geld verdienen“. Das also ermutigte „Scheni“ ging geradenwegs zu Jasch, dem Begründer der Berliner Singakademie. Dieser erkannte sofort die ungewöhnliche Begabung des flotten jungen Arbeiters und gab ihm Unterricht. Zelter machte in kürzester Zeit staunenswerte Fortschritte, ohne für erst seiner Maurerei ganz zu entsagen. Aber auf die Dauer vertrugen sich Generalbass und

Mauerkelle nicht miteinander; Zelter erkannte seinen wahren Beruf und widmete sich fortan einzig und allein dem Studium der Musik. Außerdem eignete er sich die bisher fehlenden historischen und literarischen Kenntnisse an; seine robuste Gesundheit gestattete ihm, oftmals die Nacht zum Tage zu machen und ununterbrochen zu lernen. Jasch brachte seinen Adepten früh ans Dirigentenpult, wo Zelter mit Sicherheit und Feuer seinen Platz ausfüllte; um Geld zu verdienen, gab er in Berlin praktischen und theoretischen Musikunterricht. Darüber ging das 18. Jahrhundert zu Ende, und mit ihm schied auch Jasch. Zelter übernahm nach dem Tode seines Lehrers die Leitung der Singakademie und blieb 32 Jahre lang ihr Pfleger und Förderer; er war der erste, der das Berliner Publikum mit Beethoven bekannt machte und erwarb sich dadurch die persönliche Freundschaft des genialen Prinzen Louis Ferdinand und des Polenfürsten Anton Radziwill, welche beide komponierten und vorzügliche Klavier- und Cellospieler waren. Allgemein pries man das ideale Streben Zelters und die Grabsheit seines Charakters; nur gewissen Mitgliedern der Singakademie, den stimmbegabten Dilettanten beiderlei Geschlechts, war er zu streng, zu „sachgrub“; kokettierten die jungen Dämchen und Herren miteinander, waren sie zerstreut und fehlten sie unrichtig ein, mußten sie sich eine Mühe von seiten des Meisters gefallen lassen. Während einer Probe rief Zelter einem stimmbegabten Offizier überlaut zu: „Herr Leutnant, kicken Sie ins Notenblatt und nicht immer auf die Lodenfriur Ihrer Nachbarin!“ Letztere kicherte, aber der adlige Leutnant brummte halblaut in sein Schnurrbartchen: „Unverschämter Maurergeselle!“

Nach der unglücklichen Schlacht bei Jena und während der folgenden Kriegsjahre war es mehrfach zweifelhaft, ob die Singakademie und andere Vereine, für die Zelter den Namen „Liebertafel“ erfunden hatte, weiter bestehen konnten. Dank der Energie des Leiters wurden diese Institute, so gut sich's tun ließ, lebensfähig erhalten, um sich dann ferner bis 1832, dem Todesjahre Zelters, glänzend zu behaupten.

Die Ausstellung zu Ehren Zelters ist nicht umfangreich, enthält aber Autographen und sehr selten gewordene Kupferstücke, um die der Sammler den Nachkommen des wackeren Altberliners beweidet. Der deutsche Nokofo-Barnas, für den unsere Urreltern schweißten, so lange ein gewisser junger Frankfurter ungenannt blieb, schaut von der Wand auf uns herab. Erstlich Namler, der in hochlodender Begeisterung die Siege Friedrichs des Einzigen besang. . . . verklangen alles im Wirbelwind der Zeiten. Einige hochbetagte Spree-Althene, entfinnen sich des Namens Namler durch dessen von Graun vertonte Kantate „Der Tod Jesu“, die bis Ende der fünfziger Jahre an jedem Charfreitag in der Garnisonkirche und in der Singakademie gern gehört wurde; wer naiv genug ist, zu bekennen, daß dies opernhafte Oratorium mit Bravourarien ihm über die Maßen gefiel, wird ausgelacht. Klopstock — existiert noch irgend jemand (außer Literarhistorikern) auf deutschen Gauen, der die „Messias“ las? Schwerlich. Und doch ist Abadona, der abtrünnige Engel, die Schöpfung eines Dichters von Gottes Gnaden. Der Kranz teuflischer Lilien, den Platen für Klopstock wand, sei dem hehren Sänger nicht mißgönnt. Bürger, der Antimann wider Willen, der Sklave seines Herzens und seiner Sinnlichkeit, sieht philiströs aus; er wird populär bleiben durch seine „Renore“; Franz Rist

schrieb eine den Text verbindende Klavierbegleitung dazu, und der geistvolle Schauspieler Dawson registrierte mit Vorliebe die melodramatisch behandelte Ballade. Voh, dessen Homerüberlegung uns in Fleisch und Blut überging, trägt ein behagliches Gesicht zur Schau; wer schlechte Nerven beruhigen will, nehme seine Jdyll „Luise“ zur Hand und versehe sich in das ländliche Predigerhaus, wo so gemächlich geschmauft und gemühtlich geliebt wird, und wo die gute Tochter guter Eltern einen guten Mann bekommt; ein gewisser Duft von Erdbeeren und Nichtenadeln quillt noch heute aus diesen Hexametern. Rossgarten war schon durch seinen Namen berufen, Milch und Honig darzubieten. Als diese Porträts bezopfter Dichter mutet das Bildnis des prächtigen Jünglings Ewald von Kleist an; die kühne Haltung kennzeichnet den Kriegsmann, der bei Rumsdorf fiel, nachdem er sein lebenswürdiges Gedicht „Der Frühling“ gesungen. Sein bescheidenes Denkmal auf der Promenade zu Frankfurt a. d. Oder ist halb verwittert wie sein einstiger jugendlicher Hostenraub. Eine Abbildung des Gleim-Hauses in Halberstadt erweckt die Erinnerung an den gutbürgerlichen Kanonikus, der sich treffend einen „anakreontischen Wankelgänger“ nannte, aber durch seine „Kriegslieder von einem preussischen Grenadier“ gewann er im Sturm die Herzen seiner Nation; Gleim hatte den zweiten schlechtesten Feldzug unter Führung des alten Dessauers mitgemacht. Jenes Haus ist noch gegenwärtig im Besitz der Stadt Halberstadt und als eine Art Museum Besuchern zugänglich: Vater Gleim besaß die in Ol trefflich gemalten Originale der oben erwähnten Stiche, mit denen Zelter sich umgab. Seine Lieblinge Wieland, Herder, Schiller und Goethe sind auf verschiedenen Blättern nicht gerade zu ihrem Vorteil verewigt. Jean Paul, der ehemals vergötterte Romanstreiter, schließt die literarische Gruppe ab.

Eine große Vitrine enthält: Diplome, Originalbriefe Goethes, einen silbernen Ehrenpokal, ein Zinntellerchen aus Zelters Kindheit, die Totenmasken von Lessing, Goethe, Weber und Felix Mendelssohn-Bartholdy. Auf diesen seinen Schiller war Zelter stolz: er nahm das 13 jährige Wunderkind nach Weimar mit, um dem greisen Dichterkürsten, der souverän an der Alm schaltete und waltete, eine rechte Freude zu machen. Und in der Kat entzückte der bildhübsche, braunlockige Knabe durch sein Klavierspiel und sein gut komponiertes Trio den großen Alten, der selber das improvisierte Konzert in seinem Hause lieblich schilberte. Der hochästhetische Kreis der Goetheschen Schwiegertochter hatte nicht volles Verständnis für den scheinbar schroffen Zelter, den der „Papa“ über alles hochschätzte, ja, wahrhaft zärtlich liebte; sagte er ihm doch in einem seiner häufigen Briefe: „Du, der mein Leben bescheid und begründ.“

Auffallend ist in der Ausstellung eine genialische Statuette Zelters; wie ein Imperator sitzt er auf einem turulischen Stuhl, in der herabhängenden linken Hand einen Kranz; es fehlt der erklärende Zettel, doch ist das plastische Werk ohne Zweifel aus Schadows früherer Zeit; die etwas überreiche Anordnung des Ganzen ähnelt seinem Lehrer Lessaert, dem „Hofstatuarus“ des großen Preußenkönigs.

Doch nun zurück in die herbe Wirklichkeit. . . . Stilles Stündchen unter befreundeten Schatten, sei gepriesen!

Günther von Freiberg.

Auszeichnung für Exzellenz Havenstein.

Reichsbahn-Ausweis.

		gegen die		(Millionen M)		gegen	
		Vorwch.		Aktiva.		Vorwoche	
1912	1913					1914	
1 036,338	1,475 868	—	9,727	Metal-Vorhand . . .	2 116,761	+	19,847
770,076	1,197,752	—	10,970	darunter Gold . . .	2 075,481	+	23,452
20,759	58,744	—	3,276	Nach- u. Darl.-Passiva	754,135	+	126,565
30,061	34,063	+	6,656	Noten anderer Banken	18,044	+	1,977
1 637,515	981,618	+	110,931	Wechsel u. Schecks	3 655,663	+	584,713
106,500	69,041	—	8,408	Vorhanden Darlehen	46,807	—	17,461
24,312	215,378	+	4,797	Effekten-Vorhand . . .	35,854	—	259,232
211,722	279,769	+	59,260	Sonstige Aktiva . . .	273,303	+	44,689
				Passiva			
180,000	180,000	—	—	Grundkapital	180,000		unveränd.
66,937	70,048	—	—	Reservefonds	74,479		do.
2 041,287	2,042,309	+	112,825	Noten-Umlauf	4 431,579	+	156,263
719,289	743,194	+	46,010	Sonst. tägl. Verbindl.	2 054,534	+	340,241
70,697	79,830	+	1,308	Sonstige Passiva . . .	159,975	+	4,594

Stille Nacht, heilige Nacht,
Wir hier draußen auf treulicher Wacht.
Nicht müßt frostiges Winterleid,
Nicht läßt träumen die Sommerndzeit,
Wir schirmen mit fester Hand
Das heilige, deutsche Land.
— Und stürmt der Feind, so halten wir Stand;
Er findet auf sieggewillter Wacht
Uns auch in der heiligen Weibnacht.
Uns tönt kein lodendes Festgcläut,
Die Gloden ringsum in's Lande sind stumm;
Der Festklang, der sich hier draußen heult,
Zit schmerzer Kanonen erschollend Gebrumm,
Der Maschinengewehre geiferndes Rattern,
Des Kleingewehrfeuers rollendes Knattern. — — —
Wir haben der Heimat Weihnachtsgaben
Hier treu geborgen im Schützengraben;
Brennt auch im niedrigen Erdenkacht
Manch Weihnachtsbäumchen zur Christiweihnacht,
Und zieht auch leise durch's deutsche Gemüth
Das selige, fröhliche Weihnachtslied,
So steht an der Zukunft doch Mann an Mann
Und spähet scharf, ob der Feind schleicht an,
Rauscht durch des Nachtwinds Nausen und Singen,
Ob vorwärts am Drahtnetz die Glöcklein klingen.
Das soll'n unsre Weihnachtsgloden sein —
Schlagen sie an, soll greller der Schein
Tausendfach blicken in Nacht hinein.
Dann soll durch Not und Todesstöhnen
Die wichtige, deutsche Stimme dröhnen:
„Ehre sei Gott in der Höhe,
Drum soll der Frieden auf Erden
Nach unserm Wohlgefallen
Und nicht nach dem Eurigen werden.“

Es ist jetzt wahrlich nicht die Zeit, über Wahlrechtsfragen im einzelnen zu reden. Und ich hätte die Grundgesetze, wenn sie nur diese Frage berührte, ruhig beiseite gelegt. Es stehen aber so empörende Fälle darin, daß ein Mensch von Gefühl und Interesse nicht daran vorbeikommt. Wie ein verdammendes Reichthum schwebt über der Volksschaft die Mittheilung, daß Minna Cauer sie „wegen einiger Säbe“ nicht unterschrieben hat. Minna Cauer ist eine der Bedeutendsten, dabei eine der radikalsten Frauenrechtler-

NEW-YORK, 27. Dezember. Vom amerikanischen Eisenmarkt. (Privattelegramm.) Das Fachblatt „Iron Age“ schreibt in seinem Wochenbericht: Die Beschlässe der Interstate Commerce Commission in der Frachtratefrage behalten die bisherigen Zuschläge bei der Steel Corporation bei und haben die Verhältnisse am Eisen- und Stahlmarkt außerordentlich günstig beeinflusst. Die Eisenbahngesellschaften treffen Vorbereitungen, im nächsten Monat Angebote für Material einzufordern. Man erwartet auch größere Aufkäufe seitens der Feinmetallindustrie. Trotz häufiger Klagen über die hohen Forderungen, welche das Geschäft reduzierten, war die Geschäftstätigkeit bedeutend lebhafter, als im November.

„Wahres Menschentum kennt keinen Völkerhaß und keine Völkerverachtung.“ Auch eine Weisheit, die ihrem Wortlaut nach sogar zutrifft, und die heute doch blutleer und unlebendig erscheint. Haßten und verachteten wir denn die Völker? Nein. Wir haßten und verachteten nur die niederen Triebkräfte, die hinter ihnen stehen und die sich miteinander verschworen hatten, uns menschenlich zu vernichten. Es liegt gerade im Wesen des wahren Menschentums, daß es solche ecklen Triebe haßt. Und ein Krieg, der sie auszu- rotten bemüht ist, der ist ein heiliger Krieg, ein Krieg für das Menschentum. Denkt ihr anders von diesem deutschen Krieg, ihr „deutschen Frauen“? Dann könnt ihr uns leid tun . . . Der Krieg zerstört unschätzbare Werte in jeder Beziehung, er ist ein namenloses Unglück — aber glaubt ihr, das wüßten die Männer, unter denen „ein Morden angehoben hat“, nicht ebenso gut wie ihr? Sollten sie die Schlinge um den Hals des deutschen Vaterlandes ruhig zuziehen lassen, sollten sie die geistig und wirtschaftlich immer schöner aufblühende deutsche Heimat von den bolschischen und anderen Schergen Englands verwüsten und zerstören lassen? Oder war es nicht doch ein Beweis höchsten Menschentums, daß sie alles, was ihnen lieb und wert war, alle Bequemlichkeit und alle Sicherheit im Stich ließen, um sich mit den schärfsten und „kaffiniertesten Vernichtungsmitteln“ dem hinter ihrem Rücken verabredeten Morde entgegenzustellen? Die Geschichte der Menschheit

— Durch den Krieg ist das große Hypothekeninstitut Galiziens, der Galizische Bodenkredit-Verein, in eine bedrängte Lage geraten und es mußten, um den Zinsendienst der Pfandbriefe

Neue Bücher und Broschüren.

Dein Reich komme! Kriegspredigten über das „Vater Unser“
von Pastor D. Gremer. Gütersloh: E. Bertelsmann. Br. fort.

Der Krieg in der Bibel. Ein Friedensbuch in eiserner Zeit. Von
Theodor Kappstein. Gotha, Friedrich Andreas Bertels u. G.
Pr. 1 Mark.

aufrecht zu erhalten, besondere Maßnahmen getroffen werden. Der Verein hat Snophtenbarleben in Höhe von 261 Millionen Kronen gewährt; in der gleichen Höhe sind Pfandbriefe im Umlauf. Es sollen jetzt Maßnahmen getroffen werden, die die Fortsetzung des Zinsendienstes der Pfandbriefe bezwecken.

Über die Firma H. Böhner, Eisengießerei und Maschinenbauanstalt in Rhöna bei Friedrichshütte O.S. ist auf deren Antrag zwecks Abwendung des Konkurses die Geschäftsaufsicht angeordnet worden.

W.W. Konstantinopel, 28. Dezember. Dr. Voegges, bisher Handelsattaché des hiesigen deutschen Generalkonsulats, ist mit Rücksicht auf die Behinderung der französischen Konsulatsinteressen interimsweise mit der Bureaudirektion des Verwaltungskollegs der Staatsschuldenverwaltung beauftragt worden. Die dem Verwaltungsrat unterstellte Generaldirektion der Staatsschuldenverwaltung liegt infolge der Behinderung des französischen Generaldirektors Abbonacci in den Händen des ständigen zweiten Direktors Aslan. Den Vorsitz im Verwaltungsrat führt für die Dauer der Abwesenheit des französischen Vorsitzenden de la Vouliniere als dienstältestes Mitglied der österreichisch-ungarische Delegierte von Santo.

* Berlin, 28. Dezember. Börse. Da in den letzten Tagen die allgemeine Kriegslage sich weiter zu Deutschlands Gunsten gewendet hat und in wirtschaftlicher Beziehung Ungünstiges nicht hervorgeraten ist — auch die neuerdings von zahlreichen Banken und Industriegesellschaften gegebenen Auskünfte über den geschäftlichen Verlauf des Kriegsjahres konnten meist in beruhigendem Sinne gedeutet werden, so bewährte die heutige Borsenaktion der Borsensucher eine unverstärkte Grundstimmung, die wiederum von lebhafteren Umständen im freien Verkehr begleitet war. Auf der anderen Seite läßt der Wallstreetverkehr, der hier früher oft den Ton angegeben hatte, in jüngster Zeit eine entschiedene Schwäche und Unsicherheit erkennen, was auch für das amerikanische Wirtschaftsleben gilt, wobei auf die Erklärung Schwachs zu verweisen ist, der betont, daß das Ausland große Ansprüche auf Vermehrungsmaterial rückgängig gemacht habe. Mit Rücksicht hierauf sieht man dem Wiederbeginn des Geschäfts am Londoner Markt mit geringen Erwartungen entgegen, zumal die dortige Geschäftstätigkeit von fast unerfüllbaren Bedingungen abhängig sein soll, woraus sich nach dem Pariser Vorbild eine Scheinbörse ergeben würde. Demzufolge ist hier das Thema der Wiederaufnahme des amtlichen Geschäfts vorläufig ganz in den Hintergrund getreten. Wie behauptet wird, hat die Reichsbankleitung die Diskontkonditionen für kurz vor Jahresabschluss in der sicheren Voraussetzung vorgenommen, daß die leitenden Behörden die offizielle Wiedereröffnung des Verkehrs nicht überziehen, um eine Perspektivierung unserer Kräfte zu vermeiden. Durch eine vorzeitige Eröffnung würden wir, wie die jetzige Entwicklung im freien Verkehr befürchten läßt, einen ausgedehnten Spekulationshandel schaffen, unter dem das Wohl des Ganzen leiden könnte. Dieses aber ist darauf zu richten, zunächst der neuen Kriegsanleihe, die in absehbarer Zeit flüssig gemacht werden soll, die Wege zu ebnen. Im Hinblick auf die Umwälzung dieses Geldbedarfes des Reiches wird jetzt in Bankkreisen geltend gemacht, daß es sich empfehlen dürfte, den nach Anlagen suchenden Kapitalisten das Recht einzuräumen, beim Jahreswechsel Kriegsanleihe-Schuldensforderungen zu begründen. Auf diese Weise könnte auch, so meint man, ein weiterer Teil des noch verstreut gehaltenen Geldes zum Vorzeichen kommen und in die Reihen des Zentralinstituts fließen. Tatsache ist, daß viele Kapitalisten augenblicklich nicht wissen, wie sie ihre Dezember-Kuponfälligkeiten, die sich auf Hunderte von Millionen beziffern, nutzbringend verwenden sollen. Im freien Verkehr fanden heute 5proz. Kriegsanleihen im Vordergrund des Interesses; der Kurs schwankte um 98,30 bis 98,40, während 3proz. Variationen mit etwa 70 umgingen. Ferner erhielt sich für 4- und 3½proz. Werte bei festen Kurven Kaufkraft, ebenso wurden 4½proz. Österreichisch-ungarische Staatsfonds reger gehandelt. Von Dividendenpapieren waren in erster Reihe Badische Anilin, Elberfelder und Schöcher Farben gefragt, desgleichen Bochumer, Rheinisch-Westfälischer, Rheinisch-Braunburger, Rhön- und Eisenkühnen, Aumack, Schweißerei, Rheinisch-Braunbacher, Rixdorf, Kupfer, Loewe, Genhew, Schwarzkopf, Daimler, Auer, Kaiserfahrt und vor allem Abbeinmetall, die mit 162 bis 166 bewertet wurden. Sonst wurden noch Aktien der Deutschen Bank und der Schantungbahn genannt, indes kam es auf diesem Gebiete vielfach nur zu unbedeutenden Umläufen. Fremde Banknoten hatten bei leicht schwankenden Preisen geringfügiges Geschäft, es bedangen französische 86 bis 87, österreichische 79,10 und Rubelnoten 205,75 bis 205,90. Am Geldmarkt hat der neueste Reichsbankausweis einen befriedigenden Eindruck gemacht, insbesondere wurde die weitere Steigerung des Goldvorrats günstig beurteilt. Geld auf einige Tage über Ultimo hand mit 6 Proz. zur Verfügung. Privatdiskonten bewegten sich um 5 Proz. und darunter.

W.W. Amsterdam, 28. Dezember. Wechsel auf Berlin 51,10—54,60, Wechsel auf London 11,95—12,15, Wechsel auf Paris 47,60—48,10, Wechsel auf Wien 42,45—42,95.

— Berlin, 28. Dezember. Produktmarkt. Der Getreidemarkt stand noch unter der Nachwirkung der Feste und hatte stillen Verkehr. Die Offerte in Weizen blieb sehr gering und die Kaufkraft ist nicht zu befriedigen, zumal die weichen Weizen im Osten überall ihre Einkäufer direkt bei den Landwirten die Anschaffungen machen lassen. Roggen war mehrfach auf Januar-Abladung an Station offeriert und wurde für hiesige Mühlen zum Höchstpreis mit gefühligem Zuschlag und Report gehandelt. Am Getreidemarkt zeigten sich wohl manche Offerten auf vorgeschriebener Höchstpreisgrundlage mit den entsprechenden Zuschlägen, aber die Kaufkraft ist schwach, da solche Aufkäufe sich nur im Verkauf an Kleinhandlender hier lohnend verwenden lassen und die Fouragegebühren wenig Unternehmungslust befanden. Gerste ist kaum offeriert und still. Mehl bleibt luflos und die Tendenz ist eher stilliger. Die vom Bundesrat erlassene Verordnung, daß bei der Roggenvermahlung auch Auszugsmehl hergestellt werden kann, wozu die Genehmigung der Zentralbehörden gehört, ist für Preußen nicht genehmigt.

W.W. Berlin, 28. Dezember. Produktmarkt. Auch nach der mehrstägigen Unterbrechung des Verkehrs war eine Belebung des Geschäfts am Getreidemarkt nicht zu verzeichnen. Die vorliegenden Kaufordere konnten, da das Angebot noch immer mangelhaft ist, nicht befriedigt werden. Als Station dagegen wurden mehrfach Aufschlüsse getätigt. Mehl war wenig verändert. Getreide nicht notiert. Weizenmehl 38,50—41,50, ruhig. Roggenmehl 31,50—32,50, ruhig.

W.W. Hamburg, 28. Dezember. Weizen 268—275, Roggen 228 bis 235, Hafer 214—220, Gerste loco 300.

W.W. Budapest, 28. November. Gerste 14,00, neuer Mais 9,50 bis 10,00.

W.W. Amsterdam, 28. Dezember. Mühlstetig, loco 51½, Januar 50½, Feinöl flau, Januar 44, Februar 43½, Januar-April 4½, Febr-April 42½. Kaffee ruhig, loco 46½, Januar 30½, März 28½, Febr 28.

Amstlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes. Kleinviehmarkt am 28. Dezember. Der Auftrieb betrug: 105 Rinder, 937 Schweine, 178 Kälber, 81 Schafe. Überhand vom vorigen Markt waren: Rinder, — Schweine, 12 Schafe. Es wurden bezahlt für 50 kg: für Rinder vorwöchentlich-Preise. Lebendgewicht: Schlachtgewicht: Kühe: 28. Dez. 21. Dez. 28. Dez. 21. Dez. 28. Dez.

feinste Mast (nordd. Ursprungs) 54—58 47—49 93—100 81—88 mittlere Mast, beste Saugfäls 48—51 40—43 86—91 67—72 geringe Mast, gute Saugfäls 32—37 28—33 64—74 56—66 geringe Mast, gute Saugfäls 45—47 48—50 94—98 100—104

alte Mast, geringe Mast, gute Saugfäls 35—42 37—42 76—91 80—91 gute Mast, geringe Mast, gute Saugfäls 32—35 32—35 64—70 64—70 Schweine, vollst. ab 120 150 kg 62—65 59—63 78—81 74—79 vollst. über 100—120 kg 59—62 57—60 76—79 73—77 vollst. über 100—120 kg 59—62 57—60 76—79 73—77 vollst. über 120 kg 59—62 57—60 76—79 73—77

Sauen und geschmitten Eber. 64—68 62—67 78—83 76—82 Fettchweine über 150 kg 64—68 62—67 78—83 76—82

Geflügelmarkt: Mittelmäßig. — Ausfuhr nach Oberböhmen: 12 Rinder, 76 Schweine, 1 Kalb, — Schafe. — Überhand verblieben: 18 Schafe. Von den Schweinen wurden verkauft: 71 M. 5, 70 M. 2, 69 M. 4, 68 M. 9, 67 M. 9, 66 M. 8, 65 M. 8, 64 M. 7, 63 M. 8, 62 M. 121, 61 M. 8, 60 M. 150, 59 M. 8, 58 M. 9, 57 M. 62, 56 M. 31, 55 M. 29, 54 M. 5, 53 M. 6, 52 M. 3, 51 M. 3, 50 M. 1, 49 M. 2 Stück.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Englands Angst.

SShb. London, 28. Dezember. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Es ist offenbar die Absicht Deutschlands, die männliche Bevölkerung des ganzen Landes in den Dienst des Heeres zu nehmen, u. a. dadurch, daß sie in den Waffen- und Munitionsfabriken beschäftigt werden. Von deutscher Seite werden mächtige Vorbereitungen getroffen, um im Laufe des Frühjahrs einen entscheidenden Schlag gegen die Heere der Verbündeten zu führen. Wir müssen Rücksicht darauf nehmen und Gegenmaßnahmen treffen. In Deutschland werden augenblicklich nicht weniger als vier Millionen Mann militärisch ausgebildet und selbst wenn diese selbstverständlich nicht gleich als erstklassige Truppen bezeichnet werden können, so wird es doch mit Rücksicht auf die deutschen Maßnahmen am besten sein, daß Vertreter der Verbündeten sich treffen, um die Lage einer sachkundigen Beiprägung zu unterwerfen.

Personen Nachrichten.

W.W. Berlin, 28. Dezember. Der frühere Hofmarschall des Kaisers, General der Infanterie à la suite der Armee, Freiherr Heinrich von und zu Egloffstein, geboren am 15. Juli 1845 zu Weimar, ist heute gestorben.

W.W. Berlin, 28. Dezember. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Wirklichen Geheimen Legationsrat Zimmermann, wurde der Charakter eines Wirklichen Geheimen Rates mit dem Prädikat Excellenz verliehen.

W.W. Berlin, 28. Dezember. Geheimen Regierungsrat Liebermann, Professor an der Technischen Hochschule und an der Universität in Berlin, ist heute vormittag im Alter von 72 Jahren gestorben.

W.W. Genf, 28. Dezember. Der Dirigent und Pianist Fernand Stabenkagen, der früher als Kapellmeister in Weimar wirkte, ist hier im Alter von 52 Jahren gestorben.

Aus dem Vatikan.

W.W. Rom, 28. Dezember. Der Papst empfing im Thronsaal den österreichisch-ungarischen Botschafter, die Gesandten Preußens, Bayerns und von Brasilien sowie den peruanischen Geschäftsträger. Der österreichisch-ungarische Botschafter brachte dem Papste im Namen seiner Kollegen die Glückwünsche dar, auf die der Papst dankend erwiderte.

Verschiedene Nachrichten.

W.W. Bittau i. Sa., 28. Dezember. Von dem 65 Meter hohen Aussichtsturm der hiesigen Sankt Johanniskirche ist ein gut gekleideter Mann in die Tiefe gesprungen, wo er mit zerstückelten Gliedern tot liegen blieb. Über die Person des Selbstmörders herrscht völliges Dunkel.

W.W. Rom, 27. Dezember. Wie „Giornale d'Italia“ und andere Blätter melden, wird aus Anlaß der Geburt der Prinzessin Maria eine Amnestie für politische und leichtere Verbrechen anderer Art erlassen werden.

Bäder und Reisen.

— Aus Meran wird uns geschrieben: Während zu Kriegsbeginn die beginnende Saison Merans schwer geschädigt wurde, hat es jetzt als Kurgastort große Bedeutung gewonnen. Täglich kommen 50 bis 80 Gäste an, zum Teil Offiziere der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee. Die Promenaden bieten ein buntes Bild durch die Uniformen verwundeter und kranker Offiziere und Soldaten die von den Heilungsfortschritten sehr erfreut und voll wiederkehrender Lebenslust sich zeigen. Die Eröffnung des neuen Kurparks erfolgt ohne größere Festlichkeiten mit einer der Zeit entsprechenden Schloßfeier. Die prachtvollen Gesellschaftsräume des Neubaus, der drei Millionen gekostet hat, wirken besonders bei elektrischer Beleuchtung großartig.

Aus dem Lesekreise.

N-d. Es gibt so manche kinderlose Familie, alleinstehende Damen, die gern lieben Verwandten eine besondere Weihnachtsfreude bereiten möchten. In unseren Lagerten, wo ja überall vor oder am Heiligen Abend der Baum brennen wird, sind gewiß auch manche, zumal jugendliche Krieger, die gern das schöne Fest oder wenigstens den Weihnachtsabend in einer Familie verleben würden, und, sofern es ihr Befinden gestattet, für eine Einladung hierzu dankbar wären, und viele Familien, zumal solche, deren Sohn oder Söhne vor dem Feinde stehen, werden gewiß froh sein, einem Kameraden statt ihrer bei sich eine Gastfreude zu bereiten. Bekannte oder leitende Ärzte werden gern die Vermittlung übernehmen.

Gerichtsverhandlungen.

Vom außerordentlichen Kriegsgericht.

at. Wegen Übertretung der vom Kommandierenden General durch das Polizeipräsidium erlassenen Meldevorschriften hatten sich am 28. Dezember mehrere Personen vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu verantworten. Der Elektrikmonteur Georg Böhm aus Breslau war am 3. September zu einem Pionierbataillon einberufen worden, mußte aber wegen eines früher erlittenen Armbruchs bereits am 18. September wieder entlassen werden. Bei der Entlassung wurde ihm mitgeteilt, daß er seine Einberufung zur Infanterie jederzeit zu gewärtigen habe. Er wohnte bis zum 3. September bei der Dienungsfrau Maria Berger und bezog am 18. September dieselbe Wohnung. Die Abmeldung war von beiden Parteien rechtzeitig erledigt worden, weil aber Böhm seiner baldigen Wieder-einberufung entgegen sah, hielten er sowohl wie seine Witze irrtümlich eine neue polizeiliche Anmeldung beim Beziehen der früher innegehabten Wohnung nicht für erforderlich. Der Vertreter der Anklage erachtete diesen Irrtum für strafbar, das Gericht sah jedoch die Verletzung der Anordnungen als verzeihlich an und erkannte auf Freisprechung. — Die verwitwete Kaufmannsfrau Sophie Piesch, aus Ruhland stammend, hatte es am 2. und 3. Dezember unterlassen, sich bei der Polizei zu melden. Sie wurde wegen Übertretung der Meldevorschriften zu 6 M. Geldstrafe verurteilt. — Einer gleichen Strafe wurde der aus Warschau stammende Schlosser Rudolf Lasker beschuldigt. Er war am 17. November gegen 6 Uhr abends von Maltitz aus, wo er gearbeitet hatte, nach Breslau gekommen und wurde am folgenden Tage in der Lesehalle auf der Friedrich-Wilhelm-Strasse als spionagerdächtig festgenommen. Der auf ihm lastende Verdacht stellte sich sofort als unberechtigt heraus, dagegen wurde die Unterlassung der polizeilichen Anmeldung des feindlichen Ausländers ermittelt. Vor Gericht erklärte er, daß er am Tage seiner Verhaftung um 9 Uhr früh zum Zwecke seiner Anmeldung die zuständige Polizeistation auf der Frankfurterstraße aufgesucht habe und daß diese vergeschlossen gewesen sei. Die Verhandlung wurde zum Zwecke der Nachprüfung dieses Einwandes vertagt.

Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde der bereits wiederholt vorbestrafte Schlosser Oswald Simon aus Breslau zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte am 8. Dezember spät abends auf der Friedrich-Wilhelm-Strasse ruhestörenden Lärm verübt, wodurch einen Aufstand verursacht und schließlich seiner Abführung nach der Polizeiwache sich losgerissen, daß ein zweiter Schuttmann zu Hilfe gerufen werden mußte. Der Strafentwurf lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Dem Bauwächter Franz Laßfeld aus Breslau wurde für Last gelegt, daß er sich am 17. Oktober unberechtigt einem militärischen bewachten Baugelände in der Nähe der Hundsfelder Brücke genähert habe. Er war in ein Bahnwärterhaus, welches als Wachgebäude diente, eingetreten und hatte sich dort durch Treibarten unnütz gemacht, so daß seine Festnahme erfolgen mußte. Vor Gericht gab er an, daß er Epileptiker sei, an Dämmerzuständen leide und auch im vorliegenden Falle unter dem Einfluß eines solchen Zustandes gehandelt haben müsse. Das Gericht beschloß die Vertagung der Verhandlung und die Ladung eines psychiatrischen Sachverständigen zum nächsten Termin.

Der einer Übertretung der Vorschriften für den Spirituosen Kleinhandel beschuldigte Ausschänker Paul Sohden aus Breslau war der Ladung zum Termin nicht gefolgt; deshalb mußte Vertagung der Verhandlung beschlossen werden.

Schließlich wurde gegen eine Schankwirtin verhandelt, die beschuldigt wurde, am 1. und 2. Sonntag eine öffentliche Tanzabteilung veranstaltet zu haben. Ein Gail hatte in ihrem Lokal einige patriotische Lieder auf dem Klavier gespielt, und zwei tanztüchtige Mädchen hatten, gerade als ein bereits angefränkter Soldat einztrat, sich einige Male in dem Zimmer herumgedreht. Die Gastwirtin glaubte dem besagten Soldaten nicht, noch Getränke verabreichen zu dürfen, und im Ärger darüber hatte eifernd am nächsten Tage die Anzeige erstattet. Das Gericht verurteilte in diesem Falle die Veranstaltung einer öffentlichen Tanzabteilung nicht zu finden und erkannte auf Freisprechung der Beschuldigten.

Stadtheater.

„Königsfinder.“

Am zweiten Weihnachtstage erschienen zum ersten Male in diesem Winter Humperdinck's „Königsfinder“. Man braucht gar nicht durch flügelndes Symbolisieren nach einer tiefen Idee dieser Handlung zu forschen, sondern dieselbe nur in ihrer schlichten Herzlichkeit auf sich wirken zu lassen, um schon daraus zu erfahren, welche poetische Stimmung sie zu lösen vermag. Und nun erst die Poetie der musikalischen Illustration! Humperdinck ist ein Meister der Kleinmalerei. Der Ausdruck des Schlichten und Einfachen gelingt ihm ausgezeichnet. Für das geheimnisvolle Rätseln des deutschen Märchenwaldes oder den traumhaften Zauber eines winterlichen Naturbildes findet er dieselben treffenden Töne wie für das lustige Leben und Treiben des kleinbürgerlichen Volkes. Dabei spricht aus jedem Takte der umfangreichen Partitur der feinsinnige musikalische Gestalter, der meisterhafte Kontrapunktist. An der gut vorbereiteten Wiedergabe derselben durch Kapellmeister Müller-Prent konnte man aufrichtige Freude empfinden. Alles atmete frisch dahinstürmende Natürlichkeit, nirgends war der rhythmische Fluß gehemmt. Die verschiedenen dynamischen Schattierungen erschienen in sorgfältiger Abtönung. Einen prächtigen Eindruck machte das in ein Meer von Wohlklang getauchte Vorspiel zum dritten Akt. Nur späterhin gab es in der Bestimmtheit der hohen Violinfäden einige Unstimmigkeiten, die aber glücklicherweise rasch vorübergingen.

Lobende Erwähnung verdienen übrigens die von Konzertmeister Heinrich sehr feinfühlig gespielten Violinsoli. Von den Darstellern ist an erster Stelle Fräulein Reinhardt als Gänsemagd zu nennen. Ein prächtiges Waldkind, fein und zierlich in der Figur, leicht und frei in allen Bewegungen, dazu im Wesen von kindlicher Unschuld und Unbefangenheit, Eigenschaften, die auch im Wechsel bewegter Herzensregungen stets mit bewusster Anschaulichkeit hervortraten. Fräulein Reinhardt's Gesang zeichnete sich wiederum durch natürliche und freie Tongebung aus. Jüngerdeutsch und noch unbehelligt von unheimlichen Angewohnheiten erklang die Stimme, und so konnte man sich auch in dieser Hinsicht kein echteres und besseres Königsfinden wünschen. Den Königsfinden sang Herr Fährbach mit künstlerischem Bemühen. Alle Schwierigkeiten dieser unheimlichen Partie völlig zu überwinden, dazu fehlt es dem Sänger in der tiefsten Mittellage an der nötigen Kraft. Ein scharf akzentuierter Sprechgesang vermochte den Mangel in diesem Falle nicht zu ersetzen. Einen recht beweglichen und famos singenden Spielmann gab Herr Rudow. Die warme Fülle und der edle Schall der Töne berührten überaus angenehm. Der Holzhafer und der Felsenbinder der Herren Wilhelm und Baron waren ebenso gut getroffen wie die Hexe des Fräulein Reich und die drahtige Schallmagd der Frau Dörwald. Nicht niedrig machte ihre Sache die kleine Emma Weigelt als Felsenbindertochterlein. Die kleine Kinderstar wußte zwar mit den hohen Tönen nicht viel anzufangen, fügte sich aber sonst mit lobenswerthem Gehör dem Zusammenspiel ein. Eine Überraschung bot die Spielleistung des Herrn Kirchner, indem sie eine lebendige Gänseherde auf die Bühne brachte. Die Tierchen benahmen sich recht manierlich bis auf eine, deren durchdringendes Gecknatter dem Gesange des Spielmanns manchmal recht gefährlich wurde. A.

Lokales.

* Breslau, 28. Dezember.

Weihnachtsverkehr auf der Eisenbahn.

* An den Fahrkartenschaltern der Breslauer Bahnhöfe sind in der Zeit vom 20. bis einschließlich 26. Dezember an Fahrkarten ausgegeben worden:

	1914	1913	mithin 1914
Hauptbahnhof	89 634	102 533	12 899
Freiburger Pl.	17 631	25 621	8 090
Obertor-Pl.	1.637	22 250	6 613
zusammen	122 802 Stück	150 404 Stück	27 602 Stück.

Die Zahlen zeigen, daß der Weihnachtsverkehr der Eisenbahn durch den Krieg eine bedeutende Einbuße erlitten hat, aber immer noch recht stark gewesen ist.

Weihnachten im Güterwagen.

Draußen in Breslau-Ost, auf dem Güterbahnhof, herrscht abends eine unheimliche Stille, die von dem unruhigen Treiben am Tage auffallend abbläst. Nur ein Wagen ist spärlich beleuchtet. Die alte Aufschrift „6 Pferde oder 40 Mann“ ist nicht mehr zu sehen; statt dessen liest man „Muschelstallazarett 4“ und sieht ein mächtiges rotes Kreuz auf weißem Grund an der Breitwand. Im Wagon selbst sieht ein kleiner, brennender Weihnachtsbaum, hinter ihm eine Bank, beladen mit Gefunden. Eine Anzahl Schwestern, die noch die letzte Hand anlegen und schließlich eine Reihe Sanitäter, alles in allem beinahe 40 Personen. Eine Geige intoniert, leise beginnt ein altes Weihnachtslied, von Frauen- und Männerstimmen gesungen. Ein Anführer des Kolonnenführers, dessen Brust die Afrikadenturme schmückt, wieder ein Lied, eine kurze, martige Rede eines Sanitätsoffiziers, dessen Obhut der Zug anvertraut ist, in ein Kaiserhoch ausfinden, schließlich der Dank des leitenden Arztes. Dann wieder ein Lied, begleitet von dem gut gespielten Instrument und eine Winkeltausnahme. Das alles vollzieht sich in kurzer Aufeinanderfolge. Die Richter des Baumes erlöschen, Kommandorufe ertönen und wie ein Spuk verwindet wieder alles in dem allgemeinen Dunkel, in das der Vorstadtbahnhof gehüllt ist. Mg.

Arbeitslosenunterstützung.

sc. Für die Gewährung einer Arbeitslosenunterstützung durch den Nationalen Frauendienst sind u. a. folgende Grundsätze festgelegt worden:

Alle durch ihre bisherige Beschäftigung nach der Reichsversicherungsordnung in validen Versicherungspflichtigen Personen einschließlich der Heimarbeiter, die ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend durch Lohnarbeit erworben haben, jetzt unbeschäftigt und arbeitslos sind und trotz Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit Beschäftigung nicht finden können, sollen unter Ausschluß jeglichen Rechtsanspruches vom Nationalen Frauendienst als Arbeitslose unterstützt werden, sofern sie ihren Lebensunterhalt nicht aus anderen Einkommensquellen bestreiten können. Voraussetzung ist, daß sie sich seit einem Jahre in dem Stadtkreise Breslau ununterbrochen aufhalten. Die Art (Vergelt, Guthehne für Lebensmittel usw.), Dauer und Höhe der Unterstützung wird durch Beschluß der neuen Gruppe für Arbeitslosenfürsorge des Nationalen Frauendienstes festgelegt. Allen Arbeitslosen, denen eine laufende Unterstützung bewilligt ist, wird eine Kontrollkarte ausgehändigt. Mit dieser Karte haben sie sich mindestens dreimal in der Woche, und zwar immer um den anderen Tag, auf den Städtischen Arbeitsnachweisen während der Dienststunden zu melden und Arbeit nachzusuchen. Kann ihnen Arbeit nicht nachgewiesen werden, dann ist dies durch Wöstenpempelung in der Kontrollkarte zu bescheinigen. Der Arbeitslose muß jede feinen Kräfte entsprechende Arbeit annehmen, sofern nicht zu befürchten ist, daß sie ihn zur Wiederaufnahme der Arbeit in seinem Beruf untätig macht. Arbeitslose, die alleinige Ernährer ihrer in Breslau wohnenden Familien sind, brauchen auswärtige Arbeit nur dann anzunehmen, wenn sie zu Hause wohnen können oder einen Lohn erhalten, der zu ihrem und ihrer Familie erforderlichen Lebensunterhalt ausreicht. Im übrigen muß auswärtige Arbeit in der gleichen Weise wie Arbeit in Breslau angenommen werden. Wer ihm zugewiesene Arbeit nicht annimmt, verliert die Unterstützung auf die Dauer von vier Wochen. Im Wiederholungsfall wird die Unterstützung dauernd entzogen. Das gleiche gilt für Personen, die ihnen nachgewiesene Arbeit ohne wichtigen Grund aufgeben oder dem Arbeitgeber schuldhaft Unlaß geben, sie zu entlassen. Die bewilligten Unterstützungen werden an jedem Montag in der Geschäftsstelle Mittelplatz 1, II, Zimmer 37, ausgezahlt. Die Auszahlung erfolgt nur auf Grund einer Zahlungsanweisung in der Kontrollkarte nach Prüfung der erforderlichen Abrechnungen. Ohne Kontrollkarte kann keine Auszahlung stattfinden. Wer sich durch willkürlich falsche Angaben eine ihm nicht zustehende Unterstützung verschafft oder zu verschaffen sucht, geht über Unterstützung dauernd verlustig und hat strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen.

Geistliche Musikaufführungen.

Herr Otto Burkert veranstaltete am zweiten Weihnachtstage in der Eiskunstbahn eine geistliche Musikaufführung. Als Soloinstrument trat die Orgel diesmal nur am Anfang auf. Der Konzertgeber spielte Händels „Präambulum und Fuge“ in F-Moll und erzielte mit der sorgfältigen Herausarbeitung der wunderbaren Plastik, durch die sich die Polyphonie dieses alten Meisters auszeichnet, eine erhebende Grundstimmung. Wirkte Händel durch seine monumentale Größe, so vermittelte Bachs Mittelsatz aus dem Konzert für zwei Violinen Eindrücke von bescheidener Freude und sanfter Lieblichkeit. Fräulein Gertrud Schubert und Marg. Gierhorn spielten das reizende Stück, durch Herrn Burkerts Orgelbegleitung wesentlich unterstützt, mit äußerster Einmündlichkeit und doch wiederum kraftvoller Tongebung und — was die Hauptfache war — mit klarer und verständiger Phrasierung, die ja gerade bei Bachs Instrumentalkunst einer eingehenden Vorbereitung und eifrigen Studiums bedarf. Es war wirklich ein Vergnügen, dem künstlerischen Zusammenspiel zuzuhören. Die zweite Hälfte der Vortragsfolge trug der weihnachtlichen Stimmung Rechnung und zwar mit Kompositionen moderner Meister. Frau Hedwig Mühel sang eine Reihe von Wolf-Riederern („Schlafens Jesu“ und „Auf ein altes Bild“ auf Texte von Morike und aus dem Spanischen Niederbuch) mit verständnisvoller Deklamation und musikalischer Empfindung. Nur hätte sich der Gesamteindruck wesentlich vertieft, wenn die kräftige und helle Tongebung der Stimme um einige Grade herabgemindert worden wäre zu sanfter Milde und ruhiger Zartheit. Am Schluß erschien Marg. Regers Kantate „Vom Himmel hoch, da komm ich her“. In ihrer Ausführung beteiligten sich vier Solostimmen, zwei Violinen, ein Frauenchor, die Gemeinde und die Orgel. Mit diesen reichen Mitteln leitete Neger die fünfzehn Strophen des Kirchenliedes in ein interessantes kontrapunktliches Gewand und bringt dadurch die nötige Abwechslung in den Verlauf des Ganzen. Nur erscheinen mir die beiden Violinen viel zu oft das Wort zu führen. Es kommt dadurch zu keinen wirksamen Ruhepunkten, die doch schließlich für den Gesamteindruck wichtig sind. Zum mindesten konnten sie dort entbehrt werden, wo der Gemeindegesang einsetzt. Die Ausführung der sehr schwierigen Musik gelang ausgezeichnet. Im Soloquartett betätigten sich die Damen Violetta und Thoma und die Herren Spruth und Gärtner. Den obengenannten Violinisten sei auch hier für die treffliche Lösung der sehr heißen Aufgabe Lob und Anerkennung ausgesprochen.

„Weihnachtsmusik aus alter und neuer Zeit“ war der Inhalt der geistlichen Musikaufführung, die Herr Oberorganist Lilge am Sonntag in der Trinitatiskirche veranstaltete. Aus der Fülle der vorhandenen Literatur hatte der Konzertgeber eine wirksame Auswahl getroffen. Solofestungen für Bass und Sopran wechselten mit Vorträgen für Violine, Cello und Orgel. Wie verschiedene eine Choralmelodie bearbeitet werden kann, zeigten Joh. Seb. Bachs Choralvorspiel „Vom Himmel hoch“ und dasjenige zu „Es ist ein Ros entsprungen“ von Joh. Brahms. Dort eine thematische Verknüpfung der Melodie in allen vier Stimmen, hier eine freie Gestaltung der melodischen Linie, die nur hin und wieder an die Liedvorlage gemahnt. Herr Lilge spielte die Stücke mit wohlwollender Abwechslung in der Verteilung der Klangfarben, und ließ darauf noch ein ansprechendes Stimmungsbild von Siegfried Karg-Elert folgen, ein Vorspiel zu dem Weihnachtsfestgesang „Dann freuet euch und preiset“, unter Verwendung der Melodie „Aus meines Herzens Grunde“. Von Gesängen hörte man zunächst zwei Bachsche Vrien „Großer Gott und starker König“ aus dem Weihnachtsoratorium und „Wohllaut und mitzuteilen“ mit vorausgehendem Rezitativ aus der Kantate „Bist du Hungerigen dein Brot“. Am den Vortrag derselben machte sich Herr Kreisarzt Dr. Simanski aus Gollin verdient, der über einen umfangreichen Vah von beträchtlicher Kraft verfügt. Eine starke Indisposition gab dem Stimmklang ein etwas rauhes Gepräge. Für die bewiesenen Bachschen Konfigurationen erschien mir die Stimme zu massig, zu wenig in ruhiger und breit dahinströmender Führung der Melodie fühlte sie sich entschieden wohl. Deshalb waren auch die zwei alten geistlichen Lieder „Immanuel“ (aus dem 15. Jahrhundert) und „Dort oben vor der Himmelstür“ (aus Freiburg im Breisgau) von besserer Wirkung. Frau Elisabeth Schink sang ein Weihnachtslied von P. Cornelius: „Drei Könige wandern im Morgenland“, dessen Begleitung der Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ aufgrund liegt, und ferner ein solches von Paul Pfitzner, das mit seiner schmachtenden Melodie an das vorige nicht heranreicht. Die Sängerin ist im Besitz von sympathischen Stimmmitteln, denen aber noch eine weitere Ausbildung, besonders in der Höhe, sehr zu empfehlen wäre. Als trefflicher Bearbeiter alter Melodien benutzte sich wiederum Herr Lilge. Zwei öfterreichliche Gitarrenlieder für Cello und Orgel festelten durch die reizvolle Gestaltung der Begleitung. Herr Bergmann spielte die überaus anmutigen Weisen mit vornehmer Art, aber etwas zu schwer im Ton. Als formgebendsten Kontrapunktler lernte man den Konzertgeber in einer Bearbeitung alter Weihnachtsweisen (für Violine, Cello und Orgel) kennen. Alle diese Arbeiten haben nicht nur Augenblickswert. Sie bilden wertvolle Bereicherungen der Hausmusik-Literatur und verdienen deshalb weitest Verbreitung. Durch ihr künstlerisches Violinspiel fiel wiederum Fräulein Gertrud Schubert sehr angenehm auf, nicht nur als Solistin (Händels „Gitarrenweise“), sondern auch im Ensemble.

Weihnachtsfeiern für Verwundete.

Die Vorrede ist die schönste. Das gilt auch für das Weihnachtsfest. Darum hatten hiesige Mädchenschulen die verwundeten Krieger schon an Tagen vor dem eigentlichen Christabend zu einer sinnigen Feiertunde geladen. Am Montag, den 21. Dezember, veranstaltete die höhere Mädchenschule von Frau Segmann (Oblauer Straße 44) im Kulturklubsaal eine Aufführung von drei „lebenden“ Weihnachtsbildern — Weihnacht in Bethlehem,

Weihnacht in der deutschen Kinderstube, Weihnacht in Feindesland — in einem zusammenhängenden Text, den Pastor Seibt zur Verfügung gestellt hatte. Der Verfasser des Spiels hielt hier auch eine Ansprache, die Weihnachtsfreude in die Herzen der Krieger brachte. Um das Gelingen des Festabends hatten sich besonders Frau Schröder als Regisseur, Herr Haupt als Musikleiter und die jugendlichen Darsteller verdient gemacht. Die Stimmung der fast durchweg militärischen Zuschauer war begeistert. Am Schluß des wirklich kindlichen und dabei tief empfundenen Spiels wurden den Verwundeten Blumensträuße überreicht. — Am Dienstag, den 22., folgte dann im Pauluskircheaal die zweite Feier, die von dem Kunst-Malerberg-Lyzeum übernommen worden war. Hier leiteten die Direktorin Fräulein Elisabeth Lange, Oberlehrerin von Hunoldstein und Kantor F. Michael die Aufführung. Gesang, Vortrag, Melodrama, Zwiegespräche (alles ohne Kostüme, Kulissen usw.) bildeten ein inniges Ganzes eines für 1914 aufzunehmenden Weihnachtsspiels, das ebenfalls Pastor Seibt verfaßt hatte. Von besonderer, tief ergreifender Wirkung waren hier die Weihnachtsbegegnungen des Christkinds, von Frau Pastor Elfe Rauch gebildet. Die Weihnachtsrede an die Krieger hielt Pastor Seibt. Am Schluß kam das „Fest“: die Verteilung von recht hübschen, weihnachtlich gepackten Liebesgaben an die Verwundeten. Die größte Freude in beiden Feiern aber haben sicher die jungen Darsteller selbst empfunden, indem sie unseren Kämpfern eine Vorweihnacht bereiteten. G. S.

Verschiedene Nachrichten.

aw. Als Feiertagsüberraschung brachte am Freitag von 12 bis 1 Uhr mittags im Hofe des Klosters der Varnhagenzigen Brüder die Musikkapelle eines hiesigen Regiments den Kranken ein Ständchen dar. Aus allen Stuben und Sälen sah man die Verwundeten herausgucken und im Garten die schon in der Heilung begriffenen den lieblichen Tönen lauschen. Ein heller Freudenstrahl belebte alle Gesichter. Die Zuhörer in den umliegenden Säulenhallen der Lühovstraße und Klosterstraße lauchten in dem Wünsche, auch ihrerseits den Verwundeten eine Freude zu bereiten; Kinder, Erwachsene, Greise gingen an ihre Weihnachtsstühle, pockten Pfefferkuchen, Apfel, Apfelsinen, Schokolade in buntes Papier und warfen sie wohlgezielt mit tausend guten Wünschen für baldige Heilung in den Klostergarten. Beim Klang der „Wacht am Rhein“ sammelten die Krieger freudig die Gaben auf und herzliche Grüße wurden ausgetauscht.

— Die Zwangsunterstützung für das Schornsteinfegerhandwerk weist darauf hin, daß weder Schornsteinfeger noch Lehrlinge dem Publikum zum Neujahr gratulieren, um dadurch Geschenke zu erlangen. In den vergangenen Jahren haben mehrere Betrüger sich als Schornsteinfeger ausgegeben, und es sind Verurteilungen deswegen erfolgt. Sollten sich Gratulanten einstellen, welche sich als Schornsteinfeger ausgeben, so handelt es sich ausschließlich um Betrüger, welche dem nächsten Schutzmann zu übergeben sind.

— Ein Dachstuhlbrand brach am Montag mittag kurz nach 12 Uhr in dem fünfstöckigen Hause Viktoriastraße 9 aus. Das Feuer war in einer der Dachkammern entstanden. Als die Wehrmannschaft euschieß, standen bereits vier Bodenkammern und auch ein Teil des Dachstuhls in Flammen, die zu den gerippten Manfadenfenstern herausströmten. Die Rauchentwicklung war überaus stark. Es wurde eine Magirusleiter aufgestellt, über die ein Schlauchgang auf das Dach geführt wurde. Ein zweiter Schlauchgang wurde über die Hausstiege zur Brandstätte emporgeführt. Mit Hilfe der Motorspritze vermochte man der Flammen bald Herr zu werden. Bis zur völligen Abkühlung und Aufräumung vergingen jedoch etwa 2½ Stunden. In den Bodenkammern lagerten alte Möbel, Wäsche, Kleider, Kissen, Stühle usw., die völlig vernichtet worden sind.

— Das Städtische Stieghaus (Johann Heinrich Theodor Claassen'sche Stiftung) zählte im Rechnungsjahre 1913/14 nach dem soeben veröffentlichten Verwaltungsbericht wie im Vorjahre 357 verfügbare Plätze. Die gesamten Ausgaben für das Berichtsjahr betrugen 179 669 M., nach Abzug der Gesamteinnahme auslastlich der Vermögenszinsen bleiben 137 286 Mark reine Ausgaben für 357 Insassen, jedoch auf die einzelne Person 384 Mark entfallen. In der Anzahl befanden sich am Beginn des Berichtsjahres 352 Pfleger (128 männliche, 224 weibliche), am Schluß 345 (117 m., 228 w.). Die Pfleger gehörten allen Bekenntnissen an, von den am Schluß des Jahres in der Anstalt befindlichen waren 92 in Breslau, 253 anderwärts geboren. Das Alter betrug bei der Mehrzahl zwischen 60 und 80, 65 waren über 80 Jahre (25 m. und 40 w.), 19 unter 40.

— Über die Dienstbotenversicherung veröffentlicht der Verein Breslauer Dienstherren und der Dienstboten-Krankenversicherungsverein a. G. von Dienstherrenschaften zu Breslau im Anzeigenteil eine Bekanntmachung.

— Im Jahre 1914 mußten, wie der Magistrat mitteilt, wegen unterlassener rechtzeitiger Anmeldung zur Refraktationskammerrolle 47 Militärpflichtige mit Geldstrafe oder Haft gerichtlich bestraft werden. Die Meldefrist umfaßte die Zeit vom 2. Januar bis 15. Januar 1914.

— In der Nacht vom 14. zum 15. Dezember ist von Unbekannten eine geschlossene Scheibe der Knorr'schen Wetterfäule in der Anlagen am Ohlau-Ufer anscheinend zerbrochen worden. Angaben zur Ermittlung der Täter sind an das Polizeipräsidium zu jenden. Der Magistrat behält sich Belohnung im Falle der Ermittlung und Bestrafung der Täter vor.

— Die Springerstraße zwischen Neuer Schweidnitzer und Höfchenstraße ist dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Ferner ist die Moosstraße zwischen Krasnauerstraße und Kirchhofsweg dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

— Am Schlesischen Konservatorium, Ohlauer Straße 74 (Königl. Musikdirektor Max Buchat) beginnt wieder der Unterricht in allen Fächern nach den Weihnachtsferien am 8. Januar. Anmeldungen neuer Schüler werden jederzeit entgegengenommen. (Siehe Inserat.)

Theater.

(Mitteilungen der Bureau.)

Stadttheater. Die nächsten Aufführungen des Weihnachtsmädchens „Wie Klein-Else das Christkind suchte“ finden Dienstag nachmittag 3 Uhr, Mittwoch nachmittag 3 Uhr, Donnerstag nachmittag 3 Uhr und Sonnabend nachmittag 3 Uhr statt. Dienstag, abends 7½ Uhr: „Cavalleria rusticana“ mit den Damen Kopp, Meindorf, Bender und den Herren Färbach und Kade in den Hauptrollen. Der einaktigen italienischen Oper folgt „Die Regimentstochter“ mit Fräulein von Catopol, Herrn Hochheim und Herrn Wilhelm in den Hauptrollen. Am Schlußabend, Beginn 7 Uhr, Ende gegen 9½ Uhr, „Der Feldprediger“, Operette in drei Akten von Willkötter. Am Freitag, den 1. Januar, abends 7 Uhr: „Die Meisterfänger von Nürnberg.“ Als Walter Stohling gastiert John Gläser, der von der Militärbehörde zu diesem Gastspiel beurlaubt worden ist. Sonnabend 8 Uhr: „Wilhelm Tell“. Sonntag 8 Uhr: „Königsfinder“.

Volksbühne. Dienstag und Mittwoch wird Molnars Lustspiel „Das Märchen vom Wolf“ wiederholt. Am Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr, findet die neunte Aufführung des Willkötter'schen Weihnachtsmädchens „Klein-Däumling“ statt. Für Donnerstag, den Schlußabend, wird der beliebte „Wuntzen Abend“ vorbereitet. Thalia-Theater. Am Dienstag und Mittwoch wird die an allen drei Feiertagen vor ausverkauftem Haus in Szene gegangene Posse „Krümel vor Paris“ wiederholt. Donnerstag bleibt das Theater geschlossen.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Sämtliche Aufführungen der „Extrablätter“ an den Weihnachtsfeiertagen fanden vor bis auf den letzten Platz ausverkauften Häusern statt. Dienstag und die folgenden Tage: „Extrablätter!“ Freitag (Neujahrstag), nachmittags: „Wiener Blut“, abends: „Extrablätter!“ Sonnabend: „Extrablätter!“ Sonntag nachmittags: „Polen-Blut“, abends: „Extrablätter!“

[Lieblich-Theater.] Mehr als 10000 Besucher waren an den drei Festtagen in den sechs ausverkauften Vorstellungen des vaterländischen Volksstückes „Immer feste druff“, welches nur noch bis Donnerstag, den 31. Dezember aufgeführt wird. Am ersten Januar beginnt Elie Kupfer vom Metropol-Theater in Berlin ein Gastspiel in der Ausstattungspose mit Gesang und Tanz in drei Akten „Ramada Männer“. Die Musik hierzu ist von dem Komponisten der „Polnischen Wirtshaus“ — „Königin“ usw. Max Winterfeld, der sich früher Jean Gilbert nannte.

[Victoria-Theater.] Am Donnerstag, 31. Dezember, bleibt das Theater wegen Generalprobe geschlossen. Ab 1. Januar fuhres Gastspiel Berliner Bühnenkünstler mit dem Lustspiel „Die Barbaren“ von Stobier, vorher der Schwan „Reumant'senier“, von Philipp.

[Polizeiliche Nachrichten.] Geunden wurden: ein schwarzes Damenhandtäschchen, enthaltend ein Portemonnaie mit Inhalt, ein schwarzer Damenstirn mit gebogenem Griff, ein Rosenkranz, ein Ledertaschen mit vier Schlüsseln, ein Decken mit Kreuzstickerei, ein Herrenfahrrad. — Zugelaufen ist bei Schumann, Weintraubengasse 4/5, ein kleiner, baderartiger, schwarzer Hund. — Verloren wurden: ein Geldtäschchen mit 21,40 Mark, ein goldener Damenring, ein feines Halsuch, ein Verdringsschein zum Einjährig-Freiwilligendienst und andere Schriftstücke, ein goldener Trauring, eine tulasilberne Uhr mit schwarzem Band und Uhnhängen, ein Brillantring, eine schwarze Handtasche, enthaltend ein Geldtäschchen mit 28 bis 28 Mark und ein Bund Schlüsseln, eine rote Zigarrentasche mit 21 Mark Papiergeld, eine gelbe und rot gestreifte Pferdedecke, eine Photographie (kleines Mädchen). — Gestohlen wurden: am 24. Dezember einem Schneider am Fahrarten-schalter 4. Klasse des Hauptbahnhofes eine Pappschachtel mit drei Kinderbüchern, Semden, Zuderwaren und Parfüm, am demselben Tage ebenda einer Frau zwei Pappschachteln mit Kleibern und Schwaren, in einer Gastwirtschaft auf der Scheinigerstraße am 26. Dezember einem Arbeiter ein Geldtäschchen mit 140 M., in einer Gastwirtschaft auf der Parkstraße am 25. Dezember ein dunkler Winterpaletot mit Samttragen und dem Monogramm P. M.

— Am 25. Dezember kam auf dem Fußweg der Brüderstraße eine Dame infolge Ausgleitens zu Fall und erlitt dabei erhebliche Verletzungen. Sie wurde nach ihrer Wohnung geschafft. Am 24. Dezember wurde eine Frau beim Überschreiten des Straßendamms Ede Tauenhiesstraße und Brüderstraße von einem Kraftwagen umgefahren; sie erlitt nur unbedeutende Verletzungen. — Zwischen die Straßenbahn und einen Möbelwagen geriet am Montag mittag kurz nach 1 Uhr ein Straßenbahnkassner, als er auf der Weidenstraße von einem Straßenbahnzuge abstieg. Er wurde so stark im Becken gequetscht, daß er nach dem Wenzels-Gandes-Krankenhaus geschafft werden mußte.

Inseratenteil.

Der 1. Mannen Dank für die Weihnachts-Viebesgaben.

Mannen-Regiment 1, 23. Dezember 1914.

Die Viebesgaben für den Weihnachtsabend von dem Verein chem. 1. Mannen Breslau sind glücklich und pünktlich hier eingetroffen und werden den Kameraden, die zurzeit in Gefechtsstellung bei schlechtem Wetter, bei Tag und Nacht im Schützengraben dem Feinde auf kurze Entfernungen gegenüber liegen, große Freude bereiten. Das Regiment spricht dem Verein und allen gütigen Spendern für die immer sich wiederholende Fürsorge und für die zweckmäßige Auswahl und Verpackung der Gaben seinen kameradschaftlichen und wärmsten Dank aus.

Dem lieben Verein und seinem bewährten Vorsitzenden wünscht das Regiment ein segnetes Neues Jahr.

Gurra und kameradschaftlichen Gruß!

von Kofs, Oberstleutnant und Regimentskommandeur.

Kameraden und Freunde der 1. Mannen!

In Sturm und Wetter, unter Schnee und Eis, bei Tag und Nacht liegen unsere aktiven Kameraden im Schützengraben in engster Fühlung mit dem Feinde. Wir wissen, daß sie aushalten nach Mannenart. Sie erwarten aber, daß auch wir aushalten mit unserer Liebessolidität. Kein ehemaliger 1. Man darf zurückstehen. Jeder kennt seine Pflicht. Der vorstehende Dank beweist, daß die Gaben durch uns schnell und sicher zum Regiment gelangten.

Die nächste Sendung geht Ende Januar 1915 ab.

Viebesgaben werden an den 1. Vorsitzenden, Polizeibeamten Knopp, Michaelisstr. 88, 3. Stg., bis 20. Januar 1915 erbeten.

Gott schütze den Kaiser und seine 1. Mannen!

Verein ehem. 1. Mannen Breslau.

Knopp, 1. Vors., Michaelisstr. 88, Hornig, Schriftführer, Rösner, Kassener.

— Gegründet 1833 —
Älteste Breslauer Beerdigungsanstalt
— Größtes Institut Schlesiens —

H. Ohagen

Schuhbrücke — nur — 59/60

Beerdigungen

Leichenüberführungen
Feuerbestattungen

unter gleichzeitiger Übernahme aller damit
irgendwie verbundenen Einzelleistungen.

Kirchliche Anmeldung — behörd-
liche Genehmigung — Lieferung
von Drucksachen etc. etc.

Fernsprecher: 237 u. 4399

Eventuelle Aufträge werden höf-
lichst direkt — unter Ausschluß
irgendwelcher gewerbsmäßiger
Vermittler — erbeten.

Vorbereitung

für höhere Schulen, Einjährig-Prüfung sowie für die Aufnahme
aller Klassen, Nachhilfe und Schularbeitenbeaufichtigung. Seit
1914 erreichten 35 Schülern 80 das Ziel. Zahlr. Empfehlungen
v. Schulmännern. Auch Damen werd. vorbereitet. Abendunterricht.
Pension auf Wunsch. Sprechst. 12 Uhr. M. Scharke, Meindorfstr. 37, I.

1. reinseidenes Tafelband	ca. 2½	4½	5½	7½	cm breit
alle Farben, zu Zopschleifen etc.	Mtr. 15	25	30	45	Pfg.

Nationalbänder in großer Auswahl.

Freudenthal & Steinberg Nachf., Schlußstr. 2.

Granatenlieferung.

Gießereien, auch Nichtmitglieder, die sich mit der Herstellung
find, wollen sich sofort bei uns melden.

Maschinenfabriken, die sich mit der Herstellung von Granaten
find, wollen sich sofort bei uns melden.

Berlin W. 15, Falzburgerstraße 72a.
Gießereiverband E. V.
Dr. Leidig.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Margarete** mit Herrn **Erich Taurke**, Teilhaber der Firma Dr. Carl Goercki in Dortmund, zeigen hiermit an

Berlin-Friedenau,
Hähnelstr. 19

Gewerberat **Petersen**
und Frau **Anna**, geb. **Wüstefeldt**.

Margarete Petersen
Erich Taurke

Verlobte.

Berlin-Friedenau,
Hähnelstr. 19.

Dortmund
Saarbrückerstr. 29,
z. Zt. Fritzlar,
Reservelazarett.

Weihnachten 1914.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Margarete** mit dem Lehrer Herrn **Herbert Chrobok** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Pronzendorf, Weihnachten 1914.

Amtsvorsteher **Schmidt**
und Frau **Ida**, geb. **Vater**.

Margarete Schmidt
Herbert Chrobok

Verlobte.

Pronzendorf

Weihnachten 1914.

Neurode

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit dem Bauwart Herrn **Paul Reichelt** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Breslau, Weihnachten 1914.

Steinsetzmeister **Carl Machutscheck**
und Frau.

Ida Machutscheck
Paul Reichelt

Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Frieda** mit dem Wissenschaftlichen Assistenten der Handwerkskammer Oppeln, Herrn **Spak**, beehren wir uns anzuzeigen.

Rybnik, Weihnachten 1914.

Stadtguts- und Dampfziegeleibesitzer
Rudolf von Marklowski
und Frau **Jenny**, geb. **Hopfe**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Frieda von Marklowski**, Tochter des Stadtguts- und Dampfziegeleibesitzers **Rudolf von Marklowski** und seiner Frau Gemahlin **Jenny**, geb. **Hopfe**, beehre ich mich bekannt zu geben.

Oppeln, Weihnachten 1914.

Julius Spak

Wissenschaftlicher Assistent
der Handwerkskammer Oppeln.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hedwig** mit dem Landschaftsbeamten Herrn **Josef Kunze** in Kiel zeigen ergebenst an

Breslau, Weihnachten 1914
Klosterstr. 22/24

C. Drache, Provinzial-Zeichner,
und Frau **Agnes**, geb. **Schwarzer**.

Hede Drache
Josef Kunze

Verlobte.

Weihnachten 1914.

Breslau.

Kiel.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Elise** mit dem Kalkulator Herrn **Robert Menzel**, Warmbrunn, z. Zt. Lazarett-Inspektor in Muskau, Lausitz, zeigen wir ergebenst an.

Neumarkt i. Schles., Weihnachten 1914.

Rentner **Th. Heller**
und Frau **Emma**, geb. **Ismer**.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesundes Mädels beehren sich ergebenst anzuzeigen

Heinitzgrube bei Benthien OS.,
z. Zt. Neuweißstein bei Altwasser, 26. Dezember 1914,

Bergwerksdirektor **Stähler**,
Hauptmann d. R. d. 4. Garde-Rgts. z. F., z. Zt. verwundet,
und Frau **Gertrud**, geb. **Zimmer**.

Den Heldentod für König und Vaterland starb an der Spitze seines Regiments am 16. Dezember der

Oberstleutnant

Hans von Kemnitz,

Kommandeur des 1. Feld-Kav.-Regts.,

nachdem ihm kurz vorher sein sehnstüchtig erwarteter Wunsch, mit 62 Jahren ins Feld rücken zu dürfen, gewährt worden war.

Seit 1875 Mitglied, gehört er seit dem 1. April 1910 dem Vorstand der Schlesischen Provinzial-Ressource an. Er war der Direktion ein lieber Freund und war mit größtem Eifer stets bereit, die Interessen der Ressource zu vertreten.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand der Schl. Provinzial-Ressource.

Am 20. d. M. fiel im Kampfe für König und Vaterland in Polen mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, der

Königliche Hauptmann

und Lehrer an der Feldartillerie-Schießschule,
derzeit Batteriechef i. 3. Garde-Res.-Feld-Art.-Regt.,

Max Weström,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

tiefbetrübt von den Seinigen.

z. Zt. Grottkau, den 26. Dezember 1914.

Lisa Weström, geb. **Stoebe**
Peter
Karl Jürgen } **Weström.**
Barbara

Am 20. Dezember fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatze im Kampfe fürs Vaterland

Herr Oberlehrer

Dr. Emil Baxmann,

Leutnant der Reserve.

Wir werden allezeit des jugendfrischen, wackeren, echt deutschen Mannes gedenken, des lebenswürdigen, stets hilfsbereiten Amtsgenossen und Freundes, der in treuer Hingabe an seinem Beruf erfolgreich in unserer Mitte gewirkt und die Verehrung seiner Schülergenossen hat.

Das Lehrerkollegium
der evangelischen Realschule 2 zu Breslau.
Peché, Direktor.

Am Weihnachtsabend starb an den Folgen einer auf dem russischen Kriegsschauplatz erhaltenen schweren Verwundung den Heldentod der

Offizierstellvertreter

Dr. scient. polit. Franz Recke.

Unser Verein verliert in ihm, als seinem Generalsekretär, den wärmsten Vertreter unserer Sache, der er sein ganzes Herz gegeben und für die er Tag und Nacht gedacht hat. Gewissenhaft und treu, voll Eifer und Begeisterung für unsere schöne Arbeit, war ihr sein Wirken ein reicher Segen. Der von Not und Elend heimgesuchten Kinderwelt geht einer ihrer besten Freunde verloren.

Wir bedauern auf das schmerzlichste seinen Verlust und werden allezeit in Dankbarkeit seiner gedenken.

Im Namen des Kinderschutzvereins für Schlesien
(Provinzialverband) E. V.

Frau **Johanna Kibling**, Heinzendorf,
II. Vorsitzende.

Nachruf!

Es starben den Heldentod für König und Vaterland:
am 10. 8. 14 bei Flabeville

Leutnant d. R.

Lehmann

am 21. 8. 14 bei Izel

Leutnant d. R.

v. Stegmann u. Stein

am 21. 8. 14 bei Izel

Vizefeldwebel d. R.

v. Stünzner.

Wir betrauern in den Gefallenen in Krieg und Frieden bewährte Offiziere, lebenswürdige, allgemein hochgeschätzte und beliebte Kameraden. Das Offizierkorps wird diesen tapferen, pflichttreuen Offizieren und Offizieraspiranten ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen des Offizierkorps
des 2. Schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 6.

Frhr. **v. Reibnitz**,

Major und Bataillons-Kommandeur.

Am 17. Dezember starb den Heldentod für König und Vaterland im Gefecht in Rußland mein über alles geliebter Gatte, unser geliebter, guter, einziger Sohn, Schwiegersohn, Neffe und Vetter, der

Vorwerksbesitzer

und Leutnant des Landwehr-Infant.-Regts. Nr. 7

Curt Zillmann.

Im tiefsten Schmerz

Goldberger Vorwerk Ober. Rennweg,
den 26. Dezember 1914

Lisa Zillmann, geb. **Langer**,
als Gattin,

verw. **Anna Zillmann**,
als Mutter,

Albert Langer und Frau,
als Schwiegereltern.

Nachruf!

Am 21. November 1914 fiel bei Bixschoote der

Leutnant

Gustav Adolf Krause.

Die hervorragende Tapferkeit, für die er schon in den August-Schlachten in eine bevorzugte Stellung berufen war, hat er auch bei seinem rühmlichen Ende wieder bewährt.

Das Niederschlesische Pionier-Bataillon Nr. 5 betrauert den lieben Kameraden tief und wird ihm für alle Zeiten ein ehrendes Andenken sichern.

Haenichen,

Oberstleutnant und Kommandeur.



In einem Gefecht am 30. November 1914 starb in Rußland den Heldentod für König und Vaterland unser lieber, treuer Freund, der

Kaufmann

Curt John,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

Unteroffizier in einem Landsturm-Infanterie-Bataillon,

Sein offenes Wesen, sein ehrlicher, gerader Charakter werden bei uns für immer unvergessen bleiben.

Freiburg i. Schles., im Dezember 1914.

Seine Freunde:

Paul Albert Becker. **Max Becker.**
Alfred Conrad. **Georg Conrad.**
Heinrich Kriesten. **Albert Oehlmann.**
Max Otte. **Alfred Powalsky.**

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gestern abend verschied sanft nach langem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwester, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Professor
Elise Oppenheim.

Berlin, z. Zt. Allenstein, Breslau, Posen,
den 28. Dezember 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am 31. Dezember vorm. 11 Uhr von der Kapelle des neuen Gräbschener Friedhofes aus.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Am 26. dieses Monats verschied an Herzlähmung in Beuthen OS. wo sie zu Besuch weilte, meine innigstgeliebte gute Frau, die treue Mutter ihres Kindes, unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Jenny Fuchs,
geb. Immerwahr.

Berlin W. 30, den 27. Dezember 1914.
Landshuterstraße 7.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Benno Fuchs, Amtsgerichtsrat.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Dezember, in Beuthen OS., vom Hause Tarnowitzerstraße 36 aus um 3 Uhr nachm. statt.

Statt besonderer Anzeig!

Gestern abend 9½ Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser treuer Bruder, Onkel und Vetter der

Rentier
Paul Marx,

im Alter von 58 Jahren.

Dies zeigt im größten Schmerz, um stille Teilnahme bittend, an:

Breslau, den 27. Dezember 1914

Die tieftrauernde Gattin
Anna Marx, geb. Schimpke.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. d. M., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Hohenzollernstraße 47, aus nach dem Carolus-Friedhofe in Gräbschen statt.
Am Donnerstag 8 Uhr früh in der Carolus-Kirche feierliches Requiem.

Für alle Beweise der Teilnahme beim Tode unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir herzlichen Dank.

Breslau, den 28. Dezember 1914.

**Marie Richartz, geb. Adamezyk,
Maria Richartz.**

Für die vielen herzlichen Beweise der Liebe, Freundschaft und Teilnahme, welche uns bei dem Tode unseres lieben Heimgegangenen, des

Kaufmanns
August Belger

zuteil wurden, sage ich hiermit unseren innigsten Dank.

Berlin-Grunewald, Dezember 1914.
Jagowstr. 29-33.

Emma Belger, geb. König,
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die vielen wohlthuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, guten Mannes, Bruders, Neffen und Cousins, des

Kaufmanns
Richard Spiess

sprechen wir Allen den tiefstempfundenen, herzlichsten Dank aus.

Breslau, im Dezember 1914.

**Gertrud Spiess, geb. Opitz,
Valeska Spiess, als Schwester.**

Anlässlich des Heldentodes unseres lieben Bruders und Schwagers

Fritz Weckert

sind uns viele Beweise der Teilnahme zugegangen, für die wir hierdurch herzlichst danken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

„Pietät“

Beerdigungs-, Feuerbestattungs-
u. Leichentransport-Institut
Inh. Wilhelm Schneider

Grossfuhrbetrieb
Breslau, Schuhbrücke 58 Tel. 1323
Ecke Kupferschmiedestr. und 553.

Helena Knoch

Schweidnitzer Straße 9.

**Jackenkleider - Tailenkleider
Mäntel - Pelze - Hüte
Reichhaltiges Lager für Trauer.**

(Zeitgemäß billige Preise.)

Mein Ausverkauf wegen Umbau
bietet für die Silvester-Feier

ganz enorme Vorteile, da meine zurückgesetzten Preise sich mindestens 10% und mehr unter heutigem Selbstkostenpreise stellen.

Nienhaus Rausch-Essenzen per ¼ Flasche 2,75
Kemna Rausch-Essenzen per ¼ Flasche 3,00
Arrak- u. Rum-Verschnitt per Liter 2,50, 3,50, 4,50
Original Arrak u. Rum per Liter 6 Mk.
Caragana-Wein (Portwein-Art) per ¼ Flasche 1,15
Apfelwein per Flasche 40 Pfg.

sowie sämtl. Liköre zu gleichfalls bedeutend zurückgesetzten Preisen.

E. Hielscher, Neue Taschen-
straße 1a.

Emser

Willkommene
„Liebesgaben“

Gegen Husten, Heiserkeit,
Verschleimung, Influenza

Pastillen

Für unsere Krieger

Militär-Uhren „Sieg“ von 5.00 Mk. an
Militär-Armband-Uhren von 6.00 Mk. an
Militär-Radium-Uhren von 8.00 Mk. an

Beste Felduhr
Jungmans Radium Wecker
Nickel und Stahl von Mk. 24 an

Arnhold Rosenthal

Uhrmachermeister,
Neue Schweidn.-Str. 5.

Trauerkleidung

kauft man am besten

im

Spezial-Trauer-Magazin

August Benedix

Ring 1, Ecke Nikolaistraße, Tel. 4010.

Reizen eigener Möbel

u. reinigen derselben sowie aufpolieren in u. außer dem Hause zu fest billigen Preisen.
Benedix, Tischlerstr.,
Mauritiusstraße 5, ptr.

Steppdecken!

Schafwolldecken!

Daunendecken!

Bild's

Erste Wiener Steppdeckenfabrik
Albrechtsstr. 37. Tel. 7166.
Umarbeitungen werden angenommen.

Seeresbedarf

sofort lieferbar versandbereit
1000 Dugend rein wollene
Kniewärmer
per Dugend Mk. 15,50
3000 Dugend rein wollene
Pulswärmer
per Dugend Mk. 4,80
500 Dugend wollene
Kopfschützer
per Dugend Mk. 8,50. [1]
Angebote unter K A 6738 be-
fördert Rudolf Mosse, Gln.

Prachtvolles apartes
Einzel-Speisezimmer.

schöne Einzelexistenzimmer in
röm. u. plin. Stil, Schlafzimm.,
eigene Bücherdränke, Diplomat-
Schreibtische, Standuhren, Truhen
u. zu verkaufen.
Brotte, Gartenstr. 65, 1. Etg.

Pianos,

Flügel und Harmoniums,
in allen Preislagen, neu u. gebr.,
langi. Garantie. [10]
Trautzott Berndt,
Anb. E. Pohl, Ring 8, 1. Etg.

Kniewärmer

1.50

Reibbinden

1.50

Drehwärmer

0.45

Pulswärmer

0.45

Fußschlupfer

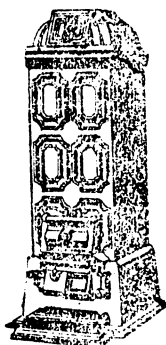
0.85

Gamaschen.

Albert Fuchs,
Schweidnitzer Straße 49.

Deutsches Fabrikat

Musgraves Original



Dauerbrand - Oefen

In Konstruktion und Dauerhaftig-
keit auf höchster Stufe.

Alleinverkauf:

Beier & Olowinsky

Breslau I, Herrenstr. 31.
Preislisten kostenlos.

Echt Mahagoni-Salon

1 Salon-Vierfüßler anstatt 900 Mk.
1 Umbau mit für nur
2 Seitenkränken
1 la. Sofa
1 la. Gessel
1 runder Tisch
2 Polster-Stühle
1 Gondel

575

Mark.

M. GRAU Nehf. Albrechtsstr. 39, 12r.

Federweissen

wegen Aufgabe dieser Fabri-
kation werden im Einzelnen
abgegeben von 8 Mk. ab

Schweidnitzer Str. 38-40
4. Etage. Fahrstuhl.

Keine Ziehungsverlegung!
Unwiderruflich 7., 8. u. 9. Januar 1915.

Deutsche

Luftfahrer-

Lotterie

7564 Gewinne i. Werte v. Mark

200000

60000

30000

20000

10000

Lose 3 M. Porto u. Liste
30 P. extra
in allen Lotteriegeschäften und durch

H. C. Kröger
BERLIN W8, Friedrichstr. 193a.

Katzenfelle

von 2,00 Mk. an
Albert Fuchs,
Schweidnitzerstraße 49.

Aus einem Nachlaß
sind zu verkaufen: Berliner gedieg.
Möbel, wie Schränk., Schlafzimm.,
Wohnz., Mahagoni-Salon, Kronen,
Bilder u. 1 Damen-Fahrrad, 5
Alexander, Charlottenstraße 50/52.

Kaufe gebr. einf. u. gute Möbel
Federbett, West. briefl., a. mündlich
Wahler, Friedrichstraße 53a.

Einzel-Schlafzimmer
für 200 Mark sofort zu verkaufen. 14
M. GRAU Nehf. Albrechtsstr. 39, 1.

Zu Weihnachten, Silvester
und Liebesgaben

Schöne
Weinpunsche
Namaka-Rum
Batavia-Artat
franz. u. deutsch.
Rognat und
Verschnitt
hochfeine
Zafelliköre

Spezialität:
Annaberger
Klosterbitter,
Rachob,
Curacao,
Pfefferminze,
Kurfürst.

Wagen
2c. 2c. [x]
feiner Breslauer Brautwein
Spezialität: Perle von Breslau
offizieren

Seidel & Co., Breslau,
Lutherstr. 21/23, Kaiserstr. 11,
Altbühnenstr. 13,
Friedr.-Wilhelm-Str. 75.

Gebr. Piano und Damenrad
zu kaufen geistl. mit Preisangabe.
Führ. B. 36 Gef. d. Sch. 19

Ausl. Briefmarken, feste Preise.
Auswahl-Wum gern zu Diensten.
Breslau, 13

C. Kretschmer, Schmiedestr. 29b.

Gebr. Teppich,
mindeste Größe 3,50x3,50 Meter,
zu kaufen geistl. mit Preis-
angabe u. D. 150 Gef. d. Sch. 19

3 gebr. eleg. Quadt-Pianos
und 15 Stück andere von 230 Mk.
an, ein Stück Flügel, > 1000, bef. bill.
Schulz, Friedrich-Wilhelmstr. 89, 12

Gut erh. Grammophon m. Platt. f. 90 Mk.
3. vert. Fußstr. u. D. 172 Gef. d. Sch. 19

Stadttheater.

Dienstag nachmittag 3 Uhr:
„Wie Klein-Eise das Christ-
kind suchen ging.“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Cavalleria rusticana“,
berauf:
„Die Neg. merkt'ster.“
Mittwoch nachmittag 3 Uhr:
„Wie Klein-Eise das Christ-
kind suchen ging.“
Donnerstag nachm. 3 Uhr:
„Wie Klein-Eise das Christ-
kind suchen ging.“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Der Goldprediger.“
Freitag abends 7 1/2 Uhr:
„Die Weisheit, er
von Nürnberg.“

Lobetheater.

Dienstag 8 Uhr:
„Das Märchen vom Wolf.“
Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die n. - Zänning.“
(an halben Preisen).
Mittwoch 8 Uhr:
„Das Märchen vom Wolf.“
Donnerstag 8 Uhr:
„Unter Abend.“

Thaliatheater

Dienstag 8 Uhr:
„Strümel vor Paris.“
Mittwoch 8 Uhr:
„Strümel vor Paris.“
Donnerstag geschlossen.

Schauspielhaus.

Dienstag 8 Uhr:
„Extrablätter!“
Freitag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Wiener Blut.“

Liedlich

Heute abends 8 Uhr (Einkl. 7 Uhr)
Zum drei. letzten Male:
„Immer feste
drauf!“
Freitag, den 1. Januar:
2 Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 (kleine Preise)
u. abends 8 Uhr
Neul. In bild. Vorst.: Neul.
Kam'rad Mäme
Ausstattungsposse mit Gesang
u. Tanz in 3 Akten
Musik von Winterfeld (Gil-
bert), Komponist v. „Polnische
Wirtschaft“ u. „Kinokönigin“.
Gastspiel Else Kupfer.

TT.

Lichtspiele.
Durchschlagenden
Erfolg
erzielte das phänomenale

Weihnachts- Festprogramm

u. anderem:
**Ulanen-
Streiche**
Eine heitere Episode aus dem
Kriegsjahre 1914 in 3 Akten,
sowie

Max'ens Feldpost- Briefe

oder: „Wie Max sich das
Eiserne Kreuz erwarb.“
Ein köstliches Kriegserlebnis
in 2 Akten.
Außerdem:

Whitby

an der engl. Ostküste v. dem
Bombardement
am 10. Dezember 1914
und
der große Kriegsbericht.
Ausfälligkeiten
von Obstbäumen und Sträuchern
sowie ganzen Aileen führt billig aus
Gärtner. Aufschreiben u. D 171 an
Geschäftsstell. Schloß Sta.
zu kaufen
Gebr. Kinderwagen
Aufsch. u. D 168 Aufsch. d. Schl. Sta.

Riegners Hotel

Königstrasse
Silvester bis 2 Uhr geöffnet
Silvestermahl 3,00 Mk.
Musikalische Unterhaltung.
Tischbestellungen erhalten.

Lotterie

für die Veteranen- und Verwundeten-Fürsorge
ist die Ziehung auf den 4. und 5. März 1915
verlegt worden.

Weitere Lose sind bei den Kriegervereinsvorsitzenden, Bank-
geschäften, Lotterieverkaufsstellen u. Zigarrengeschäften etc. zu haben.
Preis des Loses 1 M. Hauptgewinn 10 000 M. Wert.
Das Kuratorium des „Königin Luise-Hauses“.

Wald-Pädagogium am Berge
Vorschule, Sexta-Sekunda inkl. all. Schulgattung.
Einjähriges (No pr.), obere Klasse, in kürzester Zeit.
Voller Unterr. Strenggeh. Internat. Mässige Preise.
Prosp. durch den Dir. Dr. Schürle. Telefon 77.

Dr. Ziegelroth's Sanatorium
Krummhübel (Riesengebirge) [2]
Beginn der Winterkuren 2. Januar.

Kochkursus

für Damen best. Stände. Beginn am 4. Januar. Meldung bei Frau
L. Wäckerlein, Freiburger Straße 44, II.

Frauenbildungs-Verein, Breslau I
Stenotypistinnen-Kursus
Dauer drei Monate, Preis 25 Mk.
Beginn 11. Januar 1915.

Auskunft von 10 bis 12 Uhr, Katharinenstr. 18, Gartenhaus, 1. Stg.
Frauenbildungs-Verein Breslau I,
Katharinenstraße 18, Gartenhaus I.
Gewerbelehre für: Schneider, Sand- und Maschinennäher.
Kunst- und Handarbeiten, Putz- und
Plätten. Preis 5-15 Mk. Halbfreistellen zu vergeben.
Beginn der neuen Kurse 8. Januar 1915. Meldungen 10-12 Uhr.

Joek'sche Vorbereitung
zur Abiturienten- u. Einj.-Frei.-Prüfung. Glänzende Erfolge.
1913/14 bestanden fast alle Abiturienten; dar. sämtliche Damen. Diesen
verbleibend alle Einjährigen. - Prospekt gratis.
Breslau V, Gräbnerstraße 8, Nähe Sonnenplatz. Tel. 5976.

**Schlesisches
Konservatorium
der Musik**
Breslau,
Ohlauerstraße 74.
Leitung: MAX PUCHAT
Kgl. Musikdirektor.
Ältestes Konservatorium
Ostdeutschlands.
Aufnahme jederzeit.
Prospekte gratis.

**PALAST
Theater**
Hans Schmiedelstr. 11. Tel. 4991

Das unübertreffliche
Sensations-Programm.
Der
geheimnisvolle

NACHT

Schatten
— 4 Akte —
Der
Shylock von Krakau
— 4 Akte. —
In der Hauptrolle:
Schildkraut

Mitwirkend: Lia Rosen
und Fr. Kühne.
Original
Synagogen-
Melodien.
Ab 1. Januar:
Der
Hund
von
Baskerville
genannt
**Das Haus
unterm
Wasser.**
Täglich ab 3 Uhr im
kleinen Saale:
Jugend-Vorstellung.

**Victoria-
Theater.**
Zum vorletzten Male:
Haskel
„Citrons geben sich die
Ehre.“
„Pascha Biblebey.“
Anfang 8 Uhr. Kleine Preise.
Donnerstag, 31. 12. geschlossen.
Ab 1. Januar:
Gastspiel Berliner
Bühnenkünstler
mit dem Lustspiel [x]
„Die Barbaren“.

Rote Mühle
(früher Moulin Rouge). [9]
tägl. von 8 Uhr an geöffnet.
Ital., franz., engl. Unterricht u.
Konversation durch Rosa Breit,
gepr. Lehrerin, Geldstraße 58, I. [9]
Extrazettel für Anfänger.

**Kanin- und
Katzenfelle**
von 1 Mk. ab
werden abgegeben wegen Auf-
gabe dieses Artikels
Schweidnitzerstr. 38-40,
4. Etage. Jahrsstühl.
Wite künstl. Zähne Gold, Platin,
Nahn 25 Bg. Böhm. Aufbäuer-
straße 39, ptr. Streng recell. [9]
Bettstühle etc.
Lieferl. Dreischleifabrik II. Bette,
Friedrichshafen i. W.

Dienstboten-Verficherung.

Neue Anmeldungen für den Dienstboten-Krankenversicherungsverein bitten wir möglich-
st schon vor dem 1. Januar 1915 in unserem Vereinsbüro

Neue Schweidnitzer Straße 15, hpt.

zu stellen, damit die Mitglieder pünktlich in den Besitz der Mitgliedscheine gelangen können.
Unsere Krankenkassenbeiträge sind niedriger als die der Allgemeinen Ortskrankenkasse,
trotzdem übernehmen wir sämtliche Leistungen, die die Ortskrankenkasse ihren Mit-
gliedern gewährt, in vollem Umfange (ohne irgend eine Ausnahme).

Eine Kündigungsfrist für den Austritt aus der Allgemeinen Ortskrankenkasse besteht
nicht, und es sind nur bis zu dem Tage der nachgesuchten Befreiung Beiträge an die Orts-
krankenkasse zu zahlen. Die Übermittlung der Befreiungsanträge an die Allgemeine Orts-
krankenkasse sowie überhaupt den Verkehr mit derselben übernimmt unser Verein für seine
Mitglieder. Die Formulare stehen diesen in unserem Vereinsbüro kostenlos zur Verfügung.
Dasselbst wird auch jedem bereitwilligst Auskunft gegeben.

Verein Breslauer Dienstherrschaften e. V.
Dienstboten-Krankenversicherungs-Verein a. G.
von Dienstherrschaften zu Breslau.

Telephon 6559 und 6560.
Geschäftsstunden 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.

BAD KISSINGEN Natürliche Mineralwässer

Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechselkrankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz-
und Gefäß-Erkrankungen etc.
Maxbrunnen Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallen-
stein und Gicht-Leiden.
Luitpoldsprudel bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blutarmut,
Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-
katarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.
Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältig abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen
Füllung beruht die bewährte Heilkraft der Kurbunnen, daher für Hauskuren sehr geeignet.
Kissinger Bitterwasser hergestellt unter Verwendung Kissinger Quellenprodukte und unter Zugun-
dung der Originalvorschrift von Liebig. - Badesalz. - Bockleier Stahlbrunnen. - Ärzte er-
halten Vorzugsbedingungen, sowie Proben kostenfrei. Man verlange Brunnenschriften gratis. Überall er-
hältlich oder direkt durch die Verwaltung der K. Mineralbäder Kissingen und Bocklet.

Ab Fabrik

offerieren wir zur prompten Lieferung ab Lager
Glühkörper für Taschenöfen
mit langer Brenndauer.

Größe 14x75 mm rund pro 1/100 St. 20 Mk. bei 10 000 St.
Bei größeren Abnahmen werden noch Rabatte gewährt.

Heizkörper-Centrale Breslau

Matthiasstraße 183, Fernsprecher 6683.

Frauenbildungs-Verein Breslau,
Katharinenstraße 18.
Gaushaltungs-Pensionat.

Jahreskurse 660 M. (inkl. Wäsche und Wäcker), Tageskinderinnen 400 M.
Unterricht in:
1) Handnähen, Plüden, Kunststicken.
2) Wäschennähen, Wäschenausschnitt.
3) Schneidern und Putz.
4) Damensticken und Kunststicken.
5) Wäschennähen, Glanz- und Spitzenplätten.
6) Kochen, Waschen, Einlegen.
7) Alle Hausarbeit, Servieren, Gardinenstecken usw.
8) Zeichnen, Tünnen, Singen.
9) Deutsch, Lebenskunde, Geographie, Rechnen, Buchführung.
Beginn der neuen Kurse 8. Januar.
Prospekte und Auskunft im Meldezimmer Breslau, Katharinen-
straße 18, täglich von 10-12 Uhr.

Breslau 3, Freiburger Straße 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903, f. d. Einj.-Frei., Fährr., Prim.- u. Abitur-
Prüfung, sow. z. Eintr. i. d. Sekunda einer höh. Lehranstalt.
Streng gereg. Pension. 800 Mk. 119 Abitur.
Bisher bestanden bereits dar.
1913 u. 1914 bestanden 199 Prüflinge: dar. 45 Abitur.
(dar. 28 Damen), 23 für O. u. U. 65 Einjährige.
(dar. 1 Dame), 48 für O. u. U. u.
Prospekt. Telefon No. 11 657.

Pädagogium Ostrau bei Filehne
Von Sexta an. Landpensionat. Erteilt Einjährige Zeugnis.

Breslauer Spritfabrik Actien-Gesellschaft.

Wir beehren uns, die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am
18. Januar 1915, vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäftslokale, Breslau, Tauentzienplatz 4/5, stattfindenden
42. ordentlichen General-Versammlung
einzuladen.

Tagesordnung:

- 1) Vorlage der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung sowie
des Geschäftsberichts für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis
30. September 1914.
- 2) Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und Er-
teilung der Entlastung, sowie über die Verteilung des
Reingewinns.
- 3) Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
- 4) Ermächtigung des Aufsichtsrats zur Genehmigung der Ver-
träge, welche zum Zwecke einer Interessengemeinschaft mit
den Obeliskischen Spirituswerken Actien-Gesellschaft in Charlotten-
burg abgeschlossen wurden.
- 5) Änderung folgender Paragraphen des Statuts:
§ 4 (Erweiterung des Zweckes des Gesellschaftsunter-
nehmens).
§ 35 (qualifizierte Mehrheit für Erhöhung der Zahl der
Aufsichtsratsmitglieder und Aufhebung von Inter-
essengemeinschafts-Verträgen).
§ 37 (Änderung der Berechnung des Reingewinns der
Gesellschaft).

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teil-
nehmen wollen, haben ihre Aktien oder die entsprechenden Inter-
essengemeinschaften der Reichsbank oder eines deutschen Notars nebst einem
doppelten, nach Nummern geordneten Verzeichnis bis spätestens den
14. Januar 1915, nachmittags 4 Uhr, in unserem Geschäftslokale,
Tauentzienplatz 4/5 oder bis 11. Januar 1915 inklusive in Berlin bei
den Herren Georg Fromberg & Co. oder der Deutschen Bank zu
hinterlegen.

Breslau, den 28. Dezember 1914.

Der Aufsichtsrat.
Auftz.rat Ehrlich, Vorsitzender.

Vorleist bis Neujahr
Zahnarzt
Schindler. [1]

**Zahn-Physik
Schenk**
Gartenstraße 18
Sprechst. 9 1/2-12 1/2 u. 3-5. Tel. 7391.
**Nasen- und Gesichts-
Korrektur**
Plastische und orthopädische
Form-Verschönerung.
Vom 21. Dezember bis 2. Januar halte
ich keine Sprechstunden. [0]

**Zahnarzt
Unger.**

Elektr. Lichtbäder
elektr. Wasserbäder
Iodkali, Jodkali, Jodkali
Dampfbäder, Bädungen
Moor- und Jangobehandlung
Maffagen [10]
Brins Heinrich Bad
Breslau, Viktorstr. 107
Prosp. frei. Tel. 10201.

Nagel- und Körperpflege
Nähenstraße 18, I. Etg. [15]

Krankenschw. u. Körperpflege
Sadovastr. 49, pt. [9]

Körperpflege u. Wannenbäder
Leffingstr. 11, hpt., 1. St., Vorderh. [9]

la Nagelpflege la
Albrechtstr. 18, I. [9]

Körperpflege Oderstr. 11, 3. Etg., I.
Körperpflege Membach, Ohlauer-
straße 84, III. Etg., Eingang Schubr. [16]

Körperpflege Ehrhardt
Sadovastr. 17, pt., nahe Hauptbhf. [9]

Körperpflege
Wahnhofstr. 31, hochpt. [19]

Körperpflege, erntlich.
Erntstraße 4, hochpartiere. [15]

la Körperpflege la
Auguststr. 104, II. u. 1. Etg. M. W. H. [15]

Körperpflege Werderstr. 17,
II. Etg. rechts. [15]

Körperpflege Schubr. 77a, III.,
Ecke Ohlauerstr. 84. [15]

Körperpflege
Springerstr. 24, ptr. [15]

Körperpflege
rechts, d. Zeichstr. [15]

Zurückgebliebene Schüler
werden in kleinen, von päd. erf., evg.
Geistlichen geleiteten, sehr gesund
gelegenen Pensionat schnell u. sicher für
jede Klasse u. für d. Einjährige vor-
bereitet. Nachweislich sehr gute Er-
folge, indiv. Behandlung in kleinen
Abteil., reichl. Verpfleg., Erfolge des
Eterns. Zufuhr. unter B B 272 an
die Geschäft. d. Schloß Sta. [9]

Beltstoff
Februar 230000 Meter
März 170000 Meter
Preis 1,77 M., 93 94 Btm. breit, seidgrau oder braun
Stallmann & Harder, Bremen.

Wiedere 100000 Stück neue Säcke
aus Baumwollstoff, 1 Btr. Safer fallend, sowie gute, gebrauchte
heile Säcke werden zu möglichst prompter Lieferung zu kaufen
gesucht. Gest. Zuschr. unter B G an Annonc.-Expedit. C. Flemming,
Wlogau.

Rein-deutsches Kapital
Eckert
Scheibenschrotmühlen
Walzenschrotmühlen
Futterdämpfer
Stroh-Elevatoren
Stroh- und Heu-Pressen
für Hand- und Kraftbetrieb
bieten vollwertigen Ersatz für fremdes,
insbesondere englisches Fabrikat.
Carl Eckert, Berlin
Gesellschaft für Maschinenbau
Allgemeine Maschinen-Fabrik

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Breslau, Körnerstraße 11/13 belegene, im Grundbuche von Breslau, Neuburg-Commune, Band 7 b, Blatt Nr. 219, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Fabrikarbeiters Paul Altmann in Breslau eingetragene Grundstück am 19. Februar 1915, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht - an der Gerichtsstelle - Museumstraße 9 im 2. Stock, Zimmer Nr. 208, versteigert werden. Das Grundstück gehört zur Gemarkung Breslau, besteht aus einem Vorderwohnhaus mit rechem und linken Seitenflügel nebst Vorgarten, Hofraum und Hausgarten, ist in der Grundsteuerrollen unter Artikel 2457 und in der Gebäudesteuerrollen unter Nr. 22 eingetragen, hat das Katasterblatt 31, Parzellennummer 1354, ist 10a 97qm groß und hat einen Gebäudesteuerwert von 16270 Mark. Zur Grundsteuer ist es nicht veranlagt. Der Versteigerungsvermerk ist am 1. Dezember 1914 in das Grundbuch eingetragen. Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Verdrückung aus dem Grundstück beabsichtigenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Kanges schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Gerichtsschreibers zu erklären. - 41 K 188/14. -
Breslau, den 18. Dezember 1914.
Königliches Amtsgericht.

Über den Nachlass des am 17. September 1914 in Breslau verstorbenen Büropostleiters Hermann Seipel wird heute am 24. Dezember 1914 nachmittags 12 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter Rechtsanwältin Justizrat Rogosinski hier Altbühnenstraße 6/7, 1. St. Zur Anmeldung der Konkursforderungen bis einschließlich den 5. Februar 1915. Erste Gläubigerberatsammlung am 16. Januar 1915 vormittags 11 Uhr und Prüfungs-termin am 24. Februar 1915 mittags 11 1/2 Uhr vor dem Amtsgericht hier Museumstraße Nr. 9, Zimmer 314 im II. Stock. Öffener Arrest mit Anzeigepflicht bis 5. Februar 1915 einschließlich.
Breslau, den 24. Dezember 1914.
Königliches Amtsgericht.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des in Breslau Niedergasse Nr. 1, 3, 5, 7, Weidenburger Platz Nr. 3, Weinbergsweg Nr. 2, 4, 6, 8 belegenen, im Grundbuche von Breslau Ober-Neuburg-Commune, Band II, Blatt 48 auf den Namen des Bahnmeisters Albert Gertramp in Gleiwitz eingetragenen Grundstücks wird auf 3 Monate ausgesetzt und der am 4. Januar 1915 anstehende Versteigerungstermin ausgesetzt.
Breslau, den 23. Dezember 1914.
Königliches Amtsgericht.

Maschinenöl, tonf. Maschinensett, Wagenfett,
prompt lieferbar, offeriert
M. Larisch & Co.,
Fettwarenfabrik,
Dt. Lissa, Fernsprecher 59.
60 Coupon prima Treibriemen,
Bernleber, Eichenlohergasse, 5 bis 8 mm stark, per kg 10,60 sofort abzugeben. Hirschberg Schleif. Paul Langer, Al. Poststr. Tel. 508.

Geschäfts-Alt-Neu
in Grundstücken, Hypotheken etc.
Herrschaffliches Gut,
ca. 400 Morgen, mit großer Bachlauf, Bez. Biegnitz, 107. preisw. veräußert. Anzahl. 500000 Mk. Nur ernste Selbstreflektanten werden um ihre Adr. geb. u. D 69 an d. Gesch. d. Schleif. St. 13

Schweinemaschinen
Nähe Breslau, alles sehr bequem, da Inhaber im Felde, Einrichtung zum weiteren Betrieb, sehr billig zu verkaufen. - Billige Nacht. -
Nähe d. Schölzel, Alsenstr. 1. 13

10- bis 12000 Mk.
auf erste Hypothek gesucht, gegen gute Zinsen u. Verdienst, event. auf kurze Zeit. Zuschr. D 108 Ost. d. 3. 12

85000 Mark
mündel., erste Hypoth., herrschaftl. Haus, dicht a. Hauptbahn, 1. Kam. gesucht. Zuschr. u. D 177 Schl. 3.

Mittergutsbacher sucht 8000 Mk. gegen gute Sicherheit. Zuschriften u. D 163 a. d. Gesch. d. Schleif. St. 12

Atad. J. St. Soldat, sucht sofort 3- bis 400 Mk. nur v. pr. Selbstged. Zuschr. u. D 183 Gesch. d. Schl. 3.

Sehr gewandter Kaufmann, infolge des Krieges ohne genügende Beschäftigung, will mit einem **Teil-Kapital von 20000 Mk.** etwas beginnen. Vorschläge werden erbeten. D 167 Gesch. Schl. 3.

2 mittl. Wagenpferde,
Rappe u. dunkelbraun, flotte Geher (tupiert), 5 und 8 Jahr, verkauft Zobel, Petersheide. 2

1 Reitpferd,
braune Stute, 7 Jahre alt, geht auch im Wagen, sowie einen glänz. starken braunen Wallach verkauft Foerster, Gutschtäger, Altmannsdorf, Station Camena i. Schl. 2

Schweifuchs,
Gehst, 6jährig, Dame, 171 cm hoch, 25 cm Körnerweite, lammfromm, schwerster Fieber, sofort veräußert. Dampfzettel Kallenberg bei Goldberg i. Schl. 2

Arbeitspferde,
darunter 5jährige Oldenburger Schimmelstute mit etwas dicker Sehne, zur Zucht geeignet, verkauft billig u. sofort Bornwerfstraße 73.

Ein ganz starker Rappwallach
(Belgier), 175 groß, für Brauereien, Speditionen etc. geeignet, und vier mittlere Adreperde zu verkaufen. Bernhard Freund, Salzkstra. 28. - Telephon 2115.

7 starke Arbeitspferde
passend für Dominien, Stellenbesitzer und Speditionen, stehen billig zum sofortigen Verkauf. Schwertstraße 7. 2

Erstl. Reitpferd,
Fuchswallach, 170 Mtr. groß, seit 5 Jahre, ganz fehlerlos und schneid. sehr gute Figur mit best. Rücken und Weinen, für über mittleres Gewicht, fröhliches, elegantes ausdauerndes Pferd, leicht zu reiten, geht auch im Wagen, für nur 1850 Mark zu verkaufen. Dvistr. 3, II. links. 9-11, 2-4.

Coupe oder Landaulet
gebraucht, aber tadellos erhalten, für Einbauer, möglichst leicht aber fest gebaut, auf 1 und erucht um billiges Angebot Robert Meyer, Fabrikarbeiter, Lohestr. 9/11.

Einige 100 Stück ostpreuß. Flüchtlingsvieh
habe ich in jeder Stückzahl sehr preiswert abzugeben.
J. Fleischhauer,
Breslau VI, Teleph. 3073.
Königsplatz 7.

Erbschottel Frischmode
bei Rothfärberei hat
8 Kalben,
teils hochtragend, zu verkaufen, ebenso mehrere
1-jährige Bullen,
schwarzbunte Farbe.

Klinik,
sellen günstige Gelegenheit für einen Arzt anstelle eines freiwillig ins Feld gezogenen Frauenarztes in günstiger Lage von Breslau zu übernehmen. 30 neu eingerichtete Betten. Vor dem Kriege stets gut besetzt. Eingerichtete tadellose Wirtschaft. Zuschriften an die Leiterin unter D 120 Geschäftsst. d. Schleif. St. 2

General-Agentur
einer erstklassigen, bestfundierten
Sich-Versicherungs-Gesellschaft
für die Provinz Schlesien ist sofort zu vergeben. Die Gesellschaft steht mit staatlichen Behörden im Vertragsverhältnis, arbeitet mit gleichbleibenden Bräntien und hat auch im übrigen durchwegs neuezeitliche Einrichtungen. Gewährt werden feste Gehalts-, Provisions- und Spesenbezüge. Büro mit Einrichtung vorhanden. Es wird nur auf einen fachkundigen repräsentativen und kautionsfähigen Herrn reflektiert. Bewerbungen unter D 216 umgehend an die Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung erbeten. 13

Pferde-Auktion.
Am 2. Januar 1915, Sonnabend vormittags um 9 1/2 Uhr, werden auf dem Gutshof Goerlitz bei Dundseld, Kreis Oels, ca. 20 Stück arbeitsfähige Alderpferde wegen Wirtschaftsausschüttung an Meistbietende gegen sofortige bare Bezahlung versteigert.
Die Gutsverwaltung von Reul. 14

Am Dienstag und Mittwoch, den 29. und 30. Dezember stellen wir in
Reignitz, Prinz von Preußen,
Telephon 2742,
circa 50 Prima Fohlen
(3/4-jährig), der Belgischen, oldenburger und holländischer Rasse, sehr billig zum Verkauf.
Adolf Wulff, Geestemünde.

Empfehle mich zur Lieferung von prima hochtragenden
Rühen und Kalben sowie Zuchtbullen
ferner prima bayerische und schlesische
Zugochsen
und nehme Bestellungen gern entgegen.
J. Fleischhauer,
Telephon 3073. Königsplatz 7.
Stallungen: Zahnstraße 31.

Ich vermittele den Anlauf von
ostpreussischem raffigem Flüchtlingsvieh
hochtragenden Rühen, Kalben und Jungvieh zu zeitig ganz außergewöhnlich billigen Preisen.
Hugo Gutherz,
Bier-Import und Export, Berlin W. 15.

Karpfen u. Schleien,
Seichte, Barsche, Karauschen, Weißfische werden zentnerweise abgegeben. Anfragen sind zu richten an
Teichverwaltung Müllsch, Bez. Breslau.

Kartoffeln
alle Sorten
zur baldigen und späteren Lieferung
F a u f t
Firma Wwe. Louise Ritter, Kempen i. Pos., Kartoffel-Export- und Saatkartoffel-Geschäft. Stroh-Export. Gegr. 1870. Fernspr. Nr. 8. Tel.-Adr.: Kartoffelritter. 9

40 Stück 5-jährige Mutter Schafe
pro Pfd. 32 Pfg. verkauft bald
Dom. Roth-Neuburg, Post Reichau i. Schl. 12

Windhunde,
reintass., kurzsch., billig zu verkaufen
Reuschestr. 10, I.

Rasse-Zwerghündchen,
Eltern prämiert, hat abzugeben
Frau E. Webs, Auenstr. 39. 10

Sunge echte Rehpinke
reiz. Tierchen, 3 Mon. alt, verk. bill.
Goldstab, Friedr.-Karlstr. 34.

Note Witten,
1913, Gahn 12 Mtr., Henne 8 Mtr., stark und gesund, gibt ab
Dominium Scharfeneck, Rt. Neurode.

Gräfl. Praschma'sche Teichverwaltung, Falkenberg Os.,
Züchterei von prämi. Galizier Spiegelkarpfen und schnellw. Schleien, hat abzugeben:
Speisekarpfen u. Speiseschleien jeder Größe, ein- und zweifächrigen Karpfen- und Schleiensatz.
Kartoffeln
kauft
Len Salinger, Breslau XIII, Viktorialstr. 114. Fernruf 3790. 9

Gräfl. Praschma'sche Teichverwaltung, Falkenberg Os.,
Züchterei von prämi. Galizier Spiegelkarpfen und schnellw. Schleien, hat abzugeben:
Speisekarpfen u. Speiseschleien jeder Größe, ein- und zweifächrigen Karpfen- und Schleiensatz.
Kartoffeln
kauft
Len Salinger, Breslau XIII, Viktorialstr. 114. Fernruf 3790. 9

Kaufe jeden, f. meine Station
Lenta oder Cotta (Pos.-Kreisb. Gieb.) günstig gelegenen Posten
Zuderrüben
für Brenneri. Angeb. erb. 12
Hauptm. J.-A. 20 Grundmann, Polen, Neue Gartenstr. 56. (bis 2. Januar in Lenta.)

!! Mohlfachs !!
Jeden Posten Möhl- u. Mohlfachs kauft zu bald. sowie spät. Abnahme netto Kasse. Auch von Bestirnen, welche 1915 groß. Flachsbaum beabsichtigen, luche ich schon jetzt in Verbindung zu treten. Zuschr. unt. D 293 Gesch. d. Schleif. St. 9

Dom. Wischowski, Kreis Oels, sucht größeren Posten 10

Gelbklee,
garantiert Keimfähigkeit u. Reinheit, Farbe gleichgültig. Gest. Offerten erbittet die Gutsverwaltung.
Früh geschlagnene
Birken und Nichten
verkauft
Dom. Nieber-Riversdorf bei Schönau a. d. Rabbach.

Freih. gefüllte Rundhölzer
Kiefer, Linde, Pappel, Erle u. Birke, gefund und altein, von 25 cm Durchmesser am Kopfende aufwärts,
kaufen
und erkaufen um Angebots [x]
Gadamers & Jäger, Zündholzfabrik, Dittersbach, Rt. Waldburg, Schl.

Torf-Streu
Torfwerke Anilla Berlin W. 30
Vertretung und Lager für Breslau
Willy Krüger, Breslau, 19
Morgenustr. 6. Tel. 80 181.

Torf-Streu u. Mull
Poggenmoor-Vertriebsstelle Breslau
H. Theilen, Neudorfstr. 27. Tel. 4804.

Longman's
gigantisch, offener
Dynamit-Lager, 1. 1818
Breslau, Rickstr. 1048

Presstroh
in allen Sorten [x]
kauft ab jed. Station
H. Jonas, Reiffe, Fourage-Großhandlung, Gegr. 1858. Tel. Nr. 57.

2000 Str. Roggenabstreifstroh,
5000 Str. Zuderrüben,
5000 Str. Fabrikkartoffeln
prompt lieferbar, abzugeben. 9
Gef. Anfr. erb. u. G 208 Schl. 3.

1-2 Paß Heißdampf-Cylinderöl
hat abzugeben
R. Lipinski, Breslau X, Schleiermacherstraße 32. Ein Dominium in der Strehleener Gegend sucht eine 13

Draht-Strohpreße
zum Pressen eines größeren Strohquantums für sofort zu leihen. Angebote mit Preisforderung beifügt die Geschäftsst. d. Schleif. St. u. F 290. 10

Kleereiber
auf 1-2 Tage bei Breslau zu leihen gesucht. Zuschr. mit Beding. unt. F 1386 an Hansenstein & Voller A.-G., Breslau, erb. 12

Gasmotor,
4 PS., mit Zubehör, sehr preiswert abzugeben. Zuschr. unter D 174 Gesch. Schl. 3. 10

Mit höherem Beamten oder Arbeiter möchte junge, hübsche Witwe, ev. vermögens, auch Heirat in Briefwechsel treten. Zuschr. unt. D 181 an die Gesch. d. Schleif. St. 13

Vermietungen
(Anfragepreis 15 Bgr. für die Zeile.)
Alteinst. alt. Herr
sucht z. 1. April 1915 eine 3-Zimmer-Wohnung u. Rab. od. 4 Z. m. Küche und Zubehör, elektr. Licht, 1. oder 2. Stock eines herrschaftl. Hauses, Osten oder Süden bevorzugt. Zuschriften u. D 162 Gesch. Schl. 3. 13

Schönelegant möbliert. Zimmer
zu vermieten
Goethestraße 34, hochpt. 16

